

Annoncen-  
Annahme-Bureau.  
In Bremen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmsstr. 17.)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestraße 20,  
in Grätz bei L. Streisand,  
in Meseberg bei H. Matthias,  
in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Braunschweiger Zeitung.

Neunziger Jahrgang.

Nr. 501.

Das Abonnement auf dieses täglich erscheinende Blatt beträgt vierjährlich für die Stadt Bremen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 20. Juli.

Reisekarte 20 Pf. die schwungsvolle Reisekarte über den Raum, Städte und verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

## Neue Bauernvereine.

Bei den bisherigen bekannten Bauernvereinen handelte es sich meist um Schaffung von Organisationen, die bestimmt waren, politisch in konservativem und wirtschaftlich in agrarischem Sinne zu wirken. Der neue Bauernverein, zu dessen Bildung jetzt ein Aufruf von Thüringen und Westfalen aus von zwei bäuerlichen Grundbesitzern, den Herren Wissler und Brüning, ergangen ist, bewegt sich in einer so völlig neuen Richtung und weicht so sehr von dem typisch gewordenen Charakter der Bauernvereine ab, daß es von Interesse ist, sich das Programm derselben näher anzusehen, wie es in der zur Propagierung der Tendenzen dieses Vereins bestimmten Druckschrift: „Über Lage und Verhältnisse des ländlichen Großgrundbesitzes. Vortrag von Wissler, gehalten im Landwirtschaftlichen Verein zu Neuschmidstadt-Erfurt“ enthalten ist.

In dem angefügten Aufrufe zur Bildung des neuen Bauernvereins wird betont, daß seine Bestrebungen nicht zusammenfallen mit den Richtungen der durch Adlige geleiteten sogenannten Bauernvereine in Westfalen und Thüringen. In der That stellt sich das Programm in entschiedenen Gegensatz zu den Agrariern. Die Schrift sucht vor Allem der landläufigen Auffassung entgegenzutreten, welche eine vollständige Interessengemeinschaft zwischen den verschiedenen Formen des ländlichen Grundbesitzes, ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbetrieb derselben annimmt. Der Verfasser gliedert die Landwirtschaft nach der Art des wirtschaftlichen Betriebes, und nimmt als I. Gruppe an: Grundbesitz, dessen Betrieb aus einer Vereinigung zwischen Industrie und Landwirtschaft besteht (Großgrundbesitz); II. Grundbesitz ohne Industriebetrieb, der ohne bezahlte Arbeiter betrieben wird (kleiner Grundbesitz); III. Bloßer Landwirtschaftsbetrieb, größtenteils oder nur mit Arbeitern betrieben (mittlerer Grundbesitz). Durch einen historischen Rückblick auf die Zeiten der Stein-Harbenberg'schen Gesetzgebung leitet er nun die Unterschiede ab, die namentlich zwischen der ersten und den beiden andern Gruppen liegen. Er zeigt, wie die Befreiung des Bauernstandes dem Großgrundbesitz nur Abgerungen werden konnte, wie er sich aber trotz der größten Schwierigkeiten kräftig entwickelte, während der Großgrundbesitz nach Aufhebung der Servituten, durch welche die Bewirtschaftung derselben vermittelst Zwangsverhältnisses der abhängigen Bauernschaft geschehen, sich nicht aus eigener Kraft leistungsfähig erwies. Die Hebung seines Betriebes, seiner Industrie usw. wurde in den wesentlichsten Theilen auf Kosten der Staatsgesellschaft und zur Verschärfung der sozialen Verhältnisse vollzogen. Hierher zählt z. B. der ihm gewährte Staatsindustrie unter Stein, die dem Großgrundbesitz zu Gute kommende Spiritus- und Zuckersteuerung, die Entschädigung für die Aufhebung der Grundsteuerfreiheit und andere Begünstigungen.

Die Schrift erkennt auch an, daß die Lage der Landwirtschaft in den letzten zehn Jahren durch die Schwundperiode, die Theuren Arbeitslöhne und die ausländische Konkurrenz sich verschlechtert habe. Der Verfasser bespricht dann die Folgen, die sich aus der Wirtschaftsform ergaben, welche die ursprünglich freihändlerischen Agrarier im Verein mit der Großindustrie im Jahre 1879 haben zu Stande bringen helfen. Er kommt zu dem Resultate, daß dieselbe nur der ersten Gruppe (dem Großgrundbesitz) zu Gute gekommen ist, daß diese Gruppe außerdem ein hohes Maß von Widerstandsfähigkeit auch dann noch behalte, wenn eine Umgestaltung jener gesetzlichen Vorschriften erfolgen müßte. Die 2. Gruppe hält er durch die ungünstige Zeitlage für nicht wesentlicher betroffen als die andern Erwerbszweige. Denn wenn sie auch durch das indirekte Steuersystem, durch die Vertheuerung aller Bedürfnisse schwer geschädigt wird, so hat sie andererseits Vortheil aus den erhöhten Arbeitslöhnen, da sie ihre überschüssige Kraft auf Lohnarbeit zu verwenden pflegt, und durch die Ausdehnung der Wechselfähigkeit ist sie wesentlich gebebt.

Im Gegensatz zu den Resultaten der Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik tritt er jedoch mit Entschiedenheit der Beschränkung des Erbrechts entgegen. Gerade in der Theilbarkeit der Güter sieht er bedeutendes Bildungsmoment, den einzigen Weg zum Aufschwunge dieser Klasse.

Am bedenklichsten erscheint ihm, und das ist der Kern der Schrift, die jetzige Entwicklung für die letzte Gruppe, den mittleren Grundbesitz. Das Schatzolzsystem hat für diese die vorübergehenden Leiden zu chronischen gemacht. Sie leidet durch die Zoll-Vertheuerung. Ein Ausgleich durch die Kornzölle kann ihr nicht geboten werden, wenn nicht durch eine vollständige Einführungssperre dahin gewirkt wird, daß nur nach Verbrauch der heimischen Produktion der Eingang fremder Cerealien gestattet wird. Auf ihr lastet die Konkurrenz des Auslandes und die Verschlechterung und Vertheuerung der Arbeiterverhältnisse am härtesten. Und was das Schlimmste ist: durch die Form der Gesetzgebung ist sie ausgeschlossen von der Möglichkeit, sich an der Industrie zu beteiligen — durch eine Gesetzgebung,

welche die gewaltigen Massen des bäuerlichen Grundbesitzes nur aufzufassen vermöchte als Anhänger des alten Grundbesitzes und als diejenige Basis, auf die am bequemsten der Haupttheil der Staatslasten gelagert werden kann.“ An dieser Stelle wird vor Allem verlangt, daß man den Hebel einsetze zur Verbesserung der Lage dieser Gruppe.

Von den positiven Vorschlägen, die der Verfasser aufstellt, erwähnen wir: eine Reform der Gemeindeverfassung und der Steuern, von denen er insbesondere die Spiritus- und Zuckersteuer zur Zurückgewährung der jetzt geraubten Industriethätigkeit in eine Fabrikatsteuer umgewandelt wissen will. Zur Hebung der technisch-landwirtschaftlichen Bildung wird die Errichtung von ländlichen Mittelschulen mit dem Hauptzweck des elementaren landwirtschaftlichen Unterrichts, obligatorisch für alle Knaben ländlicher Besitzer vom 12. Jahre an, ersehrt. Daran schließen sich eine Reihe weiterer Punkte: freies Erbrecht, vor Allem keine Erbbeschränkung, Kolonisation von Domänen durch Bauerngeschlechter aus überfüllten Distrikten, Ermäßigung der Stempelgebühren, Errichtung von Hypothekenbanken, Beschleunigung der Separationen, Verminderung der indirekten Steuern u. a. Es mag mit den Einzelheiten dieser Schrift und des Programms gerechtet werden können. Aber diese Kundgebung mag als ein bezeichnendes Symptom dafür gelten, daß im kleineren Grundbesitz die Erkenntnis in sehr bestimmter Weise vertreten ist, wie sehr ihn seine Interessen von denjenigen der Großgrundbesitzer trennen, die bisher mit nur zu viel Erfolg thätig waren, den Bruder Bauer zur Gefolgschaft zu gewinnen und auszu nutzen.

## Ein liberales Wahlprogramm.

Die Vorbereitungen für die Ersatzwahl in Kiel lassen auf einen überaus heißen Wahlkampf gefaßt machen. Liberale, Konservative und Sozialdemokraten entwickeln eine Rücksicht in der Wahlagitation, die unter Inbetachtziehung der gegebenen Wahl- und Stimmverhältnisse eine Stichwahl wahrscheinlich erscheinen läßt. Bekanntlich hat sich Herr Hänel, dessen Mandat für ungültig erklärt worden ist, in einem an seine Wähler gerichteten Wahlprogramm bereit erklärt, eine Wiederwahl im Interesse der liberalen Sache anzunehmen. Das Programm hat bei allen liberalen Männern den besten Eindruck gemacht. Daselbe widerlegt vor Allem durch seine ruhige und feste Sprache die in letzter Zeit von gewisser Seite mit Vorliebe kolportierte Nachricht, daß Herr Hänel sich im Parlamente und in der parlamentarischen Fortschrittspartei unbehaglich und gebrüderlich fühle, weil die Thatsachen angeblich seiner Politik Unrecht gegeben hätten. Der fortschrittliche Politiker sieht keinen Augenblick an, auch in Zukunft seine politische Taktik als eine der einseitigen Fraktionspolitik feindliche, das Zusammensein aller Liberalen fördernde, hinzustellen.

Am 17. d. M. war das Kieler Komitee der Liberalen versammelt und bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Hänel eine Ansprache an die Vertrauensmänner, die in mehrfacher Beziehung überaus interessant ist. Wiederum betonte er, daß es sich im gegenwärtigen Augenblick darum handle, fest und voll auf unserem Programm zu beharren. Die gegenwärtige Zeit sei die ungeeignete, um sich auf Kompromisse und Abschwächungen einzulassen. In dem Kampfe, in welchem sich der Liberalismus befindet, solle man die Parole jetzt nicht abschwächen, welche man das Leben hindurch aufgestellt habe. Gerade in diesem Augenblick bedürfe es der vollen Entschlossenheit und des Beharrens auf dem einmal gewonnenen Boden. Hänel ging dann zu einer Betrachtung der ganzen politischen Lage über und beantwortete die Frage: „Was ist der Kernpunkt der Entscheidung bei uns, die zweifellos im Laufe der nächsten Jahre bevorsteht“, nach einem Berichte der „Börs. Ztg.“ in folgender Weise:

Die Kernfrage ist meiner Überzeugung nach die: Soll das deutsche Bürgerthum im denjenigen Einfluß, diejenigen Stellung, zu welcher es berufen ist, fortan bewahren, oder soll es erschlittert, untergraben, zerstört werden; eine Stellung, welche das deutsche Bürgerthum seit dem Anfang dieses Jahrhunderts errungen und seit Jahrzehnten immer mehr befestigt hat. Ich sage „Bürgerthum“ nicht in beschränktem Sinn. Es begreift Stadt und Land und Alles, was sich nicht lastenmäßig abschließt. Das gerade ist die Natur des Bürgerthums, das es sich nach oben und unten zu ausschließt, nicht abschließt. Nach oben sendet es seine besten Kräfte. Diese werden die Führer, die Leiter der Nation nicht nur im Staatsleben, in der Politik, in Kunst und Wissenschaft, in Industrie und Handel, in unserer ganzen wirtschaftlichen Entwicklung. Aus diesem Bürgerthum stammen wesentlich die Kräfte, welche unsere Nation geistig emporgehoben haben. Kann es sich, seiner Natur nach abschließen nach unten? Nein. Es ist keine Kastie, muß Tag für Tag die unteren Schichten in sich saugen, muß Alles, was sich erhebt über das unterste Niveau, in sich aufnehmen. Eine Pflicht seiner Selbstbehauptung ist es, daß es den unteren gedrückteren Schichten den Zugang zu sich erleichtert und immer größere Kreise auf das Niveau erhebt, welches der Durchschnitt unserer politischen, geistigen, wirtschaftlichen Bildung ist und damit den Charakter der Nation bildet. Das Bürgerthum ist also die große Mittelschicht, auf welcher zu allen Zeiten die Kraft und die Blüthe der Nationen beruht hat. So lange es Geister gegeben hat, welche über Gesellschaft und Staat nachgedacht haben, sind sie immer zu dem Ergebnis gekommen, daß gerade diese Mittelschicht es ist, von deren

Freitag, 20. Juli.  
Königlichen Ober-  
Postamtsverwaltung der  
Dresden, Frankfurt, Hör-  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien;  
bei G. L. Daube & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Rudolph Moos.  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Invalidendank“.

Reisekarte 20 Pf. die schwungsvolle Reisekarte über den Raum, Städte und verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Kraft und Gediehn das Wohl und Wehe des Staates und der Nation abgehangen hat. Die Geschichte hat es bestätigt. Wo dies Bürgerthum abgeschwächt, zerstört, vernichtet worden oder ganz gefehlt hat, da haben die Völker und Staaten mit Notwendigkeit das Schicksal über sich hereinbrechen sehen, zwischen Absolutismus oder etwas verbrämtem Caesarismus um zwischen Massenherrschaft in jähren Katastrophen hin und her geworfen zu werden. Kultur und Staat sind dabei zu Grunde gegangen. Es handelt sich in Deutschland jetzt darum, ob wir die gleichen Gefahren bestehen sollen, ob unser deutsches Bürgerthum sich kraftvoll behauptet oder den Angriffen seiner Gegner erliegt. In diesem Kampfe sind wir begriffen. Sein Ausgang wird für die ganze Entwicklung unserer deutschen Nation von entscheidender Bedeutung sein.“

Hänel geht dann zu einer Charakterisierung der Gegner über, der Sozialdemokraten und der Konservativen. Von diesen letzteren sagt Hänel, daß sie sich missbräuchlich mit dem Namen konservativ decken:

„In Wahrheit eine trübe Mischung von Aristokratie, Bürokratie und Hierarchie. Der Geist unserer deutschen Sprache kann diese Worte nicht vollständig wiedergeben. Diese Koalition will die Herrschaft in Staat und Gesellschaft und Kirche an sich reißen, vor Allem durch das Mittel der Versezung der Bürgerschaft in einseitige Interessengegensätze unter Fälschung seines Lebensprinzips, das darin besteht, daß die deutsche Bürgerschaft alle Interessen in sich besaß und ausgleicht ... Zwischen diesen beiden Kräften (der Konservativen und der Sozialdemokratie) ist die Stellung des deutschen Bürgerthums eingefüllt. Beide Gegner haben das Interesse, das deutsche Bürgerthum zu schwächen. Politische Gemeinschaft haben sie nicht, aber jeder der beiden Parteien ist es immer lieber, daß die andere siegt, als wir siegen. Jede Partei glaubt: wenn sie erst mit uns fertig geworden, werde sie auch mit der andern schon fertig werden, die eine, weil sie sich auf die Massen, die andere, weil sie sich auf Macht und Polizei verläßt.“

In dieser Zeit thut eine solche Sprache allen freimüigen Männern wohl und die Wähler des 7. Holsteinischen Wahlkreises würden dem Liberalismus in dem deutschen Bürgerthum den besten Dienst erweisen, wenn sie dem bewährten liberalen Parlamentarier ihr Mandat anvertrauen.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. Juli. Herr Maybach hat, wie jetzt berichtet wird, Fraktionen mit dem Geh. Rath Körte, dem interimistischen Leiter des Reichsseisenbahnamtes. Der Rücktritt des Geh. Rath Körte soll sicher sein, ein Ausgang, der gewiß Niemanden überrascht. Die ganze Machtfülle, über welche das Reichseisenbahnamt gebietet, steht nur auf dem Papier, es hat keine Mittel, seinen Anordnungen irgend welchen Nachdruck zu geben. Den letzten Funken Kraft, die Verwaltung der reichsländischen Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, hat Herr Maybach mit ins preußische Eisenbahnministerium hinübergenommen, als er die nur statistischen Arbeiten gewidmeten Bureaus des Reichseisenbahnamts verließ. Die Geheimen Räthe preußischer Schule sind sehr in Geduld gesetzt, namentlich wenn sie von einem Vorgesetzten, als welchen Geh. Körte den Minister Maybach faktisch immer noch betrachtet, auf die Probe gestellt werden. Herr Körte hat im Reichstage siets auf dahn gestellte Anfragen erklärt, er erblickte in dem Vorgehen der preußischen Staatsbahnverwaltung gegen die Privatbahnen keinen Grund zum Einschreiten, keine Verkümmерung der Kompetenz des Reichseisenbahnamts, Erklärungen, welche Angehörige der vorliegenden Thatsachen auf liberaler Seite nur Kopfschütteln hervorriefen. Es wird uns berichtet, daß neuerdings Seitens des preußischen Eisenbahnministeriums Schritte, im Zusammenhang mit der neuen Verstaatlichungsaktion, geschehen sind, welche auch die Langmuß des Geh. Rath Körte ihr Ende erreichen und es ihm gerathener erscheinen ließen, den unbequemen Interpellationen im Reichstage künftig aus dem Wege zu gehen. In der Sache selbst ist das allmäßige Eingehen des Reichseisenbahnamts in seiner jetzigen Gestalt und Kompetenz nicht zu beklagen. Die Stelle Herrn Körte's wird einstweilen nicht wieder besetzt, das Gehalt dafür gespart werden. Ein Reichs-Eisenbahngesetz wäre doch jetzt nicht zu Stande gekommen.

**Berlin**, 18. Juli. Einem kürzlich gefassten Beschuß des Bundesrates folge kommen die seit 1871 von den Zoll- und Steuerdirektorenbüroen aufgestellten Jahresübersichten über die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Steuern, sowie die Zusammenstellung und Veröffentlichung derselben durch das königliche statistische Amt vom laufenden Jahre ab in Wegfall. An Stelle davon haben die Hauptzollämter über die in das Zollgebiet eingeführten zollpflichtigen Gegenstände, welche mit einem Zollzuschlag belegt werden, chronologische Nachweisungen nach einem bestimmten Muster für jedes Kalenderjahr zu führen und bis zum 15. Januar nach dem Jahresabschluß mit der Nachweisung über die ausnahmsweise zu ermäßigenden Zollsäcke oder zollfrei abgelassenen Gegenstände an das königliche statistische Amt einzufinden. — In Betreff solcher Personen, welche auf Grund des Strafgesetzbuches der Landespolizeibehörde überwiesen sind und während ihrer vorläufigen Unterbringung im Polizeigewahrsam nach verhüster gerichtlicher Haft erkranken, ist vielfach nach sehr verschiedenen Grundsätzen verfahren worden. Wiederholte Beschwerden darüber haben den Erlass einer allgemeinen Anordnung herbeigeführt, welche die bisher stattgehabte Verschiedenheit der

Berlin, 18. Juli. ...gen bestimmt ist. Danach sollen die Ortspolizeibehörde innerhalb eines Monats den Regierungspräsidien von solchen Anzeigen machen und deren Entscheidung einholen, ob der Erkrankte aus dem polizeilichen Gewahrsam zu entlassen ist oder nicht. Zu diesem Behufe ist ein ärztliches Attest über die Art und die mutmaßliche Dauer der Krankheit mit einzufinden. Wird die Entlassung beschlossen, so ist dieselbe von der Ortspolizeibehörde in der Weise zu bewirken, daß der Erkrankte dem zur vorläufigen Fürsorge verpflichteten Ortsarmenverbande zur Heilung überwiesen wird. Wird dagegen die Belassung des Erkrankten in dem polizeilichen Gewahrsam verfügt, so hat die Ortspolizeibehörde für die Heilung Sorge zu tragen, wozu die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen sind. In der Regel werden die Regierungspräsidien die Entlassung eines erkrankten Detinenden verfügen und nur dann eine Ausnahme machen, wenn die Heilung in kürzester Zeit wahrscheinlich ist oder wenn ganz besondere Gründe die polizeiliche Festhaltung geboten erscheinen lassen.

— Der telegraphisch im Auszuge mitgetheilte Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ über die Bedeutung der kirchenpolitischen Novelle hat der Hauptsache nach folgenden Wortlaut:

„Waffen sind überhaupt bisher nicht ausgegeben. Die Anzeige pflicht ist mehr eine staatliche Anstands- und Ehrensache, als eine Waffe; als Waffe ist sie stumpf und unwirksam und dient höchstens dazu, denjenigen unverträglichen Geistlichen, gegen welche ein Einspruch nicht erhoben ist, den Nimbus der staatlichen Approbation zu verleihen. — Der heilige Fürstbischof von Breslau hat 15 Jahre lang unter den Augen der höchsten preußischen Behörden in Berlin funktioniert, und trotz dieser langjährigen, nur in sehr wenigen Fällen möglichen Beobachtung hat die Regierung doch nicht voraussehen können, daß gerade dieser Prälat, sei es selbstständig, sei es unter dem Einfluß seiner Ratsgeber, dem kirchlichen Frieden so viele Hindernisse bereiten könnte, wie bisher geschehen. Schon bei Anstellung der eigenen Beamten des Staats zeigt es sich, daß die Regierung nicht im Stande ist, prophylaktisch Anstellungen zu vermeiden, welche später bereut werden. Um wie viel weniger vermag sie sich ein Urtheil darüber zu bilden, wie ein Kandidat kirchlicher Ämter sich entwickeln wird, wenn er erst, und zwar für den Staat unwiderrücklich, in Reihe und Glied mit allen anderen Priestern der vatikanischen Disziplin unterliegt! Soweit es auf Waffen ankommt, wird sie der Staat niemals in Präventiv-, sondern nur in Repressionsregeln finden können. Wir sehen nicht recht ein, welche besondere Gattung von Muth dazu gehören könnte, bestehende Gesetze in einem geordneten Staatszweck zur Anwendung zu bringen. Die Frage liegt gar nicht auf dem Gebiete von Muth und Kampf, sondern lediglich auf dem der rubigen Erwägung dessen, was für den preußischen Staat und seine Angehörigen nützlich ist. An dem Muth, das, was sie für zweckmäßig erkannt hat, innerhalb der Gesetze zu erstreben und durchzuführen, wird es einer preußischen Regierung schwerlich fehlen, und am wenigsten derjenigen.“

„Wenn die römische Kurie für die katholischen Preußen nicht soviel Interesse hatte, um ihre Not in der Seelsorge zu beseitigen, wie sie aus der nicht gewollten aber thatsländischen Strafbarkeit des Sakramentspendens und Messfeiern sich ergab, so liegt es nicht in den Traditionen des preußischen Königthums, in diesem Maße gleichgültig gegen die religiösen Bedürfnisse seiner Untertanen zu sein. Die königliche Regierung hat lange Zeit gehofft, im Einverständniß mit der Kurie jenen aus den Maigesetzen indirekt sich ergebenden Uebelständen abhelfen zu können; nachdem sie sich aber überzeugt hat, daß auch die jüngste, durch das päpstliche Schreiben vom 30. Januar eröffnete Phase der Verhandlungen dieses Einverständniß in absehbarer Zeit nicht erhoffen ließ, hat sie nicht länger anstreben wollen, eine Konzession, die sie schon jetzt ohne Gefahr für die staatliche Autorität machen konnte, und die sie bisher in Hoffnung auf die päpstliche Mitwirkung verschoben hatte, auf dem Wege der Gesetzgebung ins Leben zu rufen, um die preußischen Katholiken auf die Theilnahme der Kurie an diesem Werke nicht länger warten zu lassen.“

Fast scheint es, als fühle man sich in maßgebenden Kreisen auf der nun neu gewonnenen Operationsbasis sicherer und selbstbewußter, denn jemals vorher und als sei man weit entfernt, an irgendwelche einseitige Konzessionen auch nur zu denken.

## Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(16. Fortsetzung.)

Nina glitt aus der Hängematte und stellte sich auf ihre Füße. Sie streckte sich, gähnte und rieb sich die Augen mit dem Rücken der Hand, aber alles das mit einer geradezu zaubernden Grazie.

„Ich glaube, sagte sie, die Sonne hat mir dermaßen auf den Kopf gebrannt, daß ich dumum geworden bin. Oder, was meinen Sie, ist es die Wirkung Ihrer Gesellschaft? Immerhin haben wir uns durch mein Geschwätz ein wenig besser kennen gelernt; wenn wir wieder zusammenkommen, ist die Reihe des Schwatzens an Ihnen. Da kommt Ihre Schwester in der Gesellschaft eines Herrn, der sein Pferd am Zügel führt.“

Irgend etwas an diesem Schauspiel mußte Nina zum Lachen reizen und sie lachte unhörbar vor sich hin.

„Es ist nur Freddy Croft, sagte Claud, der sich auf seine Glenbogen stützte und der Richtung ihrer Blicke folgte. Warum lachen Sie denn?“

Nina antwortete nicht, aber ihre Lustigkeit steigerte sich. Sie hatte sich noch nicht gesammelt, als das besprochene Paar in Hörweite kam. Sofort nahmen Freddys ausdrucksvolle Bütze ein sympathisierendes Lächeln an. Wie es schien, war er nach Southland hinaübergeritten und kam auf dem Rückwege nach dort erhaltenen Weisung bei dem Hause mit dem Graben mit heran.

„Hört, Gervis, Ihr müßt alle zu uns kommen und die nächste Woche bei uns zubringen. Wir müssen Deine Schwester mit dem edlen Cricketspiel bekannt machen. Dein Vater wird zahllose Bekannte aus vorsündhaftlicher Zeit bei uns treffen.“

„Mein Vater — kommt der auch? rief Claud hoch überrascht.“

„Er natürlich kommt er. Ich bin soeben bei ihm gewesen und sagte ihm, er würde noch ein paar andere alte Knaben finden, die mit ihm spazieren gehen und plaudern könnten. So sagte er denn zu. Wenn sich nur das Wetter hält, so werden wir eine vergnügte Woche haben. Fräulein Flemming kommt natürlich auch.“

In der That kann die preußische Regierung jetzt ruhig abwarten, was da kommt; jetzt hat sie keine Eile. — Neu ist der Angriff auf den Fürstbischof von Breslau, welcher die ultramontanen Kreise nicht wenig erbittern wird.

— Wie der „B. B. C.“ erfährt, werden die Arbeiten für ein Lehrerensionsgesetz, das womöglich schon in der nächsten Session des Landtages zur Vorlage gelangen soll, im Kultusministerium mit großem Eifer betrieben. Diese Arbeiten werden allerdings dadurch sehr erleichtert, daß schon unter dem Ministerium Falk ein umfangreiches Material gesammelt war und auch in dem von diesem Minister aufgestellten Entwurf eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes bereits Verwendung gefunden hatte. Das damals mit großer Sorgfalt gesammelte und gesicherte Material kann zum großen Theil dem neuen Gesetze als Grundlage dienen und erhöht zugleich die Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Arbeiten um ein Bedeutendes. Herr v. Gosler würde mit diesem Gesetze übrigens nur ein Versprechen einlösen, das er dem Abgeordnetenhaus gegenüber wiederholt in der klügsten Form abgegeben hat, und dessen Einlösung andererseits auch eine dringende Pflicht des Staates ist. Die Lehrer werden freilich gut thun, ihre Hoffnungen nicht allzu hoch zu spannen, denn der Herr Finanzminister dürfte kaum geneigt sein, den Ansprüchen seines Kollegen im Kultusministerium in vollem Umfange zu entsprechen. Eine gesetzliche Regelung der Altersversorgung unserer Volkschullehrer ist aber immerhin weitaus dem gegenwärtigen Zustande auch dann vorzuziehen, wenn nicht alle Wünsche schon jetzt genügende Berücksichtigung finden sollten. Nebrigens soll die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Resolution Bemühen wesentlich dazu beigetragen haben, die nun schon seit Jahren schwedende Angelegenheit endlich in Fluss, und hoffentlich, zu einem baldigen erfreulichen Abschluß zu bringen.

— Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Die neuen Repetirwaffen haben mehrfach eine abfällige Beurtheilung erfahren. Als einziger Vorzug wird denselben die Möglichkeit der Abgabe eines den gegenwärtig geführten Einzellabern um drei bis vier Schuß in der Minute überlegenen Schnellfeuers zugestanden, dem gegenüber aber das bei gefülltem Magazin beträchtlich erhöhte Gewicht des Gewehrs und die aller Voraussicht nach gar nicht zu vermeidende höhere Belastung des Mannes durch eine erweiterte Munitions-Ausrüstung geltend gemacht. Bedeutamer stellt sich noch der enorme Kostenaufwand, welchen eine neue Gewehrausrüstung beanspruchen würde. Aus Rücksicht hierauf soll man in Frankreich nach den neuesten Mittheilungen bereits von einer solchen Abstand genommen haben und nur noch die Einführung eines Repetirmechanismus beabsichtigen, welcher den gelegentlichen Gebrauch des jetzt von der französischen Infanterie geführten Grau-Gewehrs als Repetirwaffe gestalten würde. Auch hierfür wird der Kostenpunkt noch zu 36 bis 45 Millionen Francs veranschlagt. Der Unterschied zwischen der französischen und deutschen Armee besteht für die Gewehrfrage jedoch darin, daß das jetztgenannte französische Gewehr die U m m a n d l u n g in eine Repetirwaffe schlechthin nicht gestattet, welche bei dem deutschen Gewehr des Modells 71 ohne besondere Schwierigkeiten würde erzielt werden können. Die auf die Einführung eines Repetirmechanismus zu dem gegenwärtig geführten Einzellader bezüglichen Versuche sind bei der deutschen Armee schon vor mehreren Jahren anscheinend definitiv aufgegeben worden.

— Sämtliche Gärtnerei-Besitzer der Provinz Schleswig-Holstein sind nun ebenfalls durch die Landräthsämter aufgefordert worden, folgende Fragen zu beantworten: 1) Inwieweit ist während der letzten zehn Jahre eine Zu- oder

Eingeladen? Nun, meine Mutter hat Sie ja schon vor Wochen eingeladen.

Faktisch? Ich hatte es ganz vergessen.

Aus einem oder dem andern Grunde war Nina plötzlich ernst und gesetzt geworden. Von nun an unterhielt sie sich lediglich mit Genovefa, und als die Zeit des Abschiedes kam, sagte sie Claud auf so abwesende, unbeteiligte Weise Lebewohl, als ob sie sich seiner Existenz kaum bewußt wäre.

Auf seinem Heimwege dachte der junge Gervis viel über das seltsame Mädchen nach, freilich ohne seiner Schwester etwas von seinem Gedankengange mitzuteilen. Er fühlte sich geblendet und befremdet, im ganzen aber weniger befriedigt, als er es erwartet hatte. War nicht am Ende doch, wie sie es selbst angebaut hatte, ein Hauch von etwas unpassendem in ihrer unbedingten Aufrichtigkeit und Rückhaltlosigkeit? Das einzige klare Gefühl gegen Nina, das er bis jetzt in sich finden konnte, war eine tiefe Bewunderung ihrer körperlichen Reize. Um soviel besser für meinen Frieden, dachte er.

## Kapitel VIII. Auf Croft Manor.

Croft Manor, das alte Herrenhaus der alten Familie Croft, hatte von jeher in der Gesellschaft einen Ruf gehabt, der sich von seinem soliden Neuherrn auffällig unterschied. Stille, fleißige, sparsame Landedelleute waren unter seinen Besitzern nicht zu finden, wohl aber ausgelassene, verschwendende Lebemann in Fülle, hier und da sogar, wenn das Gerücht wahr redet, ein Schelm. Der letzte Besitzer, der allen Lastern huldigte, namentlich aber denen, die eine volle Kasse verlangen, wäre allem Anschein nach sammt seiner ganzen Besitzung zum Teufel gegangen, hätte er nicht soviel Rücksicht gehabt, sich kurz nach der Geburt seines Erben den Hals zu brechen. Wäre dieser Unfall nicht eingetreten, so hätte unser Freund Croft sich jetzt schwerlich im Genusse eines so großen Reichthums befunden, als er sein Erbe antrat. Von diesem Zeitpunkt an ging denn auch, wenigstens zeitweise, das alte lustige Leben auf Croft Manor wieder an.

Unsere Freunde aus Southland kamen am Abend des Ta-

Abnahme des gärtnerischen Betriebes sc. zu konstatiren? 2) Im Falle eines Rückganges: Welchen Umständen ist derselbe zuzuschreiben? 3) Wie hoch ist etwa die Einfuhr zu schätzen? 4) Welchen Einfluß würde die Auferlegung von Höllen zur Folge haben?

— Die diesjährige Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph wird in den ersten Tagen des August in Gastein stattfinden.

— In Hofkreisen wird, wie die „Börs-Ztg.“ berichtet, gegenwärtig viel von einer Vermählung der Schwester unserer Prinzessin Wilhelm, der Prinzessin Karoline Matilde von Schleswig-Holstein, geboren den 25. Januar 1860 zu Dolzig, mit dem präsumtiven Thronfolger in Württemberg, Prinzen Wilhelm gesprochen. Die Prinzessin weilt bekanntlich seit längerer Zeit mit ihrer Mutter in Cannstadt bei Stuttgart, wo sie sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Königin Olga von Württemberg zu erfreuen hat. Prinz Wilhelm von Württemberg ist Wittwer und steht im 36. Lebensjahr.

— Die am 5. Juli im Rathaussaal zu Berlin abgehaltene große Versammlung angesehener evangelischer Bürger der Stadt Berlin hat bekanntlich beschlossen, einen Aufruf zur Errichtung eines Luther-Denkmales zu erlassen. Dieser Aufruf lautet:

Mit Bürger!

Die bevorstehende 400jährige Gedenkfeier der Geburt Martin Luthers wird auch in unserer Hauptstadt festlich begangen werden; durch Wort und That wird man sein Gedächtnis ehren. Unter den mannigfaltigen Veranstaltungen, die dazu in Aussicht genommen sind, fehlt eine, von welcher wir glauben, daß sie unserer Bürgerschaft nicht am wenigsten erwünscht ist: die Errichtung eines Denkmals! Die Hauptstadt des deutschen Reiches erkennt es mit Recht als eine Ehrenstätte, alle bahnbrechenden Helden der deutschen Nation durch Denkmale zu ehren, gleichviel ob sie Bürger unserer Stadt waren oder nicht. Können wir zweifelhaft sein, ob Luther ein Platz in unseren Mauern gebürt? Er hat die Pforten der neuen Zeit aufgethan, und alle großen Männer der letzten Jahrhunderte stehen auf seinen Schultern. Er hat die Freiheit des religiösen Lebens ertritten und allen nachfolgenden Geschlechtern den Weg gezeigt, wie dies heilige Gut erfolgreich zu gewinnen und zu behaupten ist. — Er hat die Schäze des biblischen Christenthums unserem Volke wieder gegeben und ihm dadurch die unvermütbliche Lebenskraft mitgetheilt, jede geistliche und politische Fremdherrschaft zu brechen. — Er hat jenes Nationalgefühl wachgerufen, dessen lezte Frucht das neue deutsche Reich ist; er hat die Sprache unserer Zeit geschaffen, deren schönste Blüthen die herrlichen Werke unserer großen Dichter sind. Er ist der größte Vertreter des deutschen Protestantismus, in dessen Prinzipien neben der religiösen Tiefe die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung auf allen Gebieten, die neue Entwicklung des Schulwesens, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Entfesselung aller wirtschaftlichen Kräfte, die Ausbildung der politischen und bürgerlichen Selbstverwaltung gearbeitet sind. Alle Stände und Konfessionen zeihen von seinem Werk. Er steht vor uns als ein höhers Vorbild weltüberwindenden Glaubens und als einer der schöpferischen Geister, wie sie nur von Zeit zu Zeit in der Weltgeschichte erscheinen, deren Größe nieder von ihren Fehlern, noch von den Schmähungen der Gegner zu verdunkelt werden kann. Ihm gebührt daher vor allen Anderen ein Denkmal in unserer Stadt, und darum wenden wir uns an unsere Mitbürger mit der Bitte: Helft, daß ein solches zu Stande komme! Helft dazu gerade in dieser unserer Zeit zum Zeugnis dessen, daß unsere Stadt nicht gesonnen ist, die geistigen Güter sich remals wieder nehmen zu lassen, die uns Luther erworben hat! — Beiträge bitten wir an die Adresse unseres Schatzmeisters, Kaufmann A. Kochann in Firma: Gebr. Kochann, NW. Georgstraße 44, zu adressiren oder in den Bureau-Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags einzuzahlen. Berlin, den 16. Juni 1883.

Unterzeichnet ist der Aufruf von einer großen Anzahl der angesehensten Männer der Hauptstadt.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Für die schiffbaren Flüsse, ihre Regulirung und Unterhaltung wendet der Staat alljährlich sehr erhebliche Mittel auf. In dem Etat für 1883/84 ist zum ersten Male auch eine Summe von 500 000 M. zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flus-

ges, für welchen sie eingeladen waren, in dem Herrenhause an und fanden in einem langen Saale einige dreißig Personen siehend und sitzend, denen es leicht anzusehen war, daß wenigstens zwei Drittel derselben von dem jungen Gutsherrn, die übrigen von seiner Mutter eingeladen waren. Die letztern, eine würdevolle Reihe grauköpfiger Herren und Damen, hatten sich um Lady Crofts Lehnsstuhl geschart, der nach alter Gewohnheit zu jeder Jahreszeit in der Nähe des Kamins stand, während die jüngern und lebhaftrn Gäste in der Gegend des großen Bogenfensters versammelt waren, wo Fräulein Crofts hohe Figur eine hervorragende Rolle spielte. Es schien, als hätten sich diese beiden Abtheilungen in zwei streng gesonderten Lagern niedergelassen, wie wenn es unmöglich wäre, daß die Jugend mit dem Alter zusammenwohnen könnte. Mitten in dem dadurch leer gebliebene Raum saß Nina Flemmyng, freichelte den Kopf eines zottigen Hundes und führte eine leise Unterhaltung mit einem sechs Fuß langen Anbeter, einem strammen Dragoneroffizier, der sich in unbequemer Lage über sie beugte. Es waren im ganzen nur acht Damen anwesend.

Genovefa beobachtete diese und manche andere Einzelheiten von der Ecke aus, in der sie bescheiden Platz genommen, während ihr Vater den Klagediedern Lady Crofts lauschte — wieder mit jener wunderbaren, unergründlichen Miene, in der sich Höflichkeit, Ehrerbietung und Abspannung mischten, so daß er manchmal dem verstorbenen Kaiser der Franzosen ähnelte. Er wunderte sich, wo Freddy stecken möchte, aber schon stürmte Gegenstand ihres Sinnens in den Saal, mit einem Gestik, welches von Sonnenbrand und frischem Wasser glühte und glänzte, mit frisch gebürstetem und noch feuchtem Haar und noch im Kampf mit einem widerspenstigen Rockärmel, der offenbar erst auf der Treppe angezogen worden war. Freddy brüllte sich nämlich damit, sich in weniger als fünf Minuten vollständig anzuziehen zu können. Ein eiliger Blick durch den ganzen Raum offenbarte ihm Genovefas Aufenthalt, und sogleich begrüßte er sie mit jenem betäubenden Händedruck, der bei den Engländern eine ganze Seite voll schöner Redensarten erzeugt.

Nun, Fräulein Gervis, sagte Croft, haben Sie wirklich Ihren Weg hierhergefunden? Ein häßliches, altes Nest, wie? Aber Platz ist genug darin vorhanden, und es scheint sich förm-

regulirungen ausgebracht, welche nach der zur Begründung der Forderung vorgelegten Denkschrift vorzugsweise für die mittlere n i c h t scheinbare Erstreckung der Flusläufe bestimmt ist. Das Einreten des Staates wird dort durch die Erwögung begründet, daß die Flüsse in ihrem mittleren Laufe eine Ausdehnung gewinnen, welche die Herrschaft über sie erschwert und die Regulirung in dem Maße schwierig und kostspielig machen, daß die Beteiligten von dem Unternehmen abgescrecht werden und die Dringlichkeit der Forderung durch den Hinweis auf die außerordentlich starken Beschädigungen, welche einige Landestheile in Folge der ungewöhnlich ungünstigen Witterung erlitten hatten, unterstützt. Die Erfahrungen der letzten Wochen, in denen in Schlesien schweren Beschädigungen der oberen Flusthalter der Gebirgsflüsse in Folge von Wollentbrüchen in ungewöhnlich großem Umfang und starke Verluste an öffentlichem und privatem Vermögen zu beklagen sind, weisen darauf hin, daß der Staat seine Fürsorge wenigstens für die Gebirgsgegenden auch über die mittleren Wasserläufe hinaus erstreden und behufs thunlicher Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Zustände die Regulirung jener Gebirgsflüsse in ihren oberen Läufen in die Hand nehmen muß. Dabei wird aus den nämlichen Gründen, wie bei den mittleren Flusläufen, der Staat sich nicht auf die Anregung und technische Bearbeitung der Regulirungspläne beschränken dürfen, sondern sich auch bereit halten müssen, den zunächst Beteiligten mit Mitteln des Staates nach Bedarf beizuspringen, um so die im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse hochwichtige Aufgabe der Verminderung der Gefahren der Hochwasser jener Flüsse wirksam zu fördern.

Nicht nur der deutsche, sondern auch der österreichische Liberalismus mit seinen parlamentarischen Prinzipien hatten vor Kurzem vor dem Richtersthule der „Nord. Allg. Ztg.“ eine der bekannten schweren Stunden zu bestehen. Die „N. Fr. Pr.“ antwortet heute auf die Angriffe, indem sie sagt:

Graf Taaffe mag sich bei seinem erlauchten Freunde in Berlin bedanken. Sein Ministerium wird hingestellt als ein Auskunftsmitteil der Verlegenheit, und die jetzige Politik wird deutlich genug als eine Krankheitserscheinung bezeichnet. Man spricht so viel von den möglichen Ausartungen des Parlamentarismus, von seiner zukünftigen Macht, die selbst die Krone in den Schatten stellen wird, und man denkt an die Gefahren, welche einem Lande drohen, indem das Volk nicht teilnimmt an der Führung des Staates. Was war Österreich unter dem absoluten Regime? Ein schwaches Land, welches von jedem Feinde besiegt wurde, das nur wenig Freunde in Europa zählte, dessen Kredit geschwächt war, dessen Hilfsmittel nicht eröffnet wurden. Der Parlamentarismus ist eine Stütze der Monarchie, er ist die einzige Form, welche ihr Dauer verbürgt, er ist eine Verböhnung der Souveränität mit dem edlen Streben des Volkes nach Selbstregierung. Warum soll ein Gegensatz geweckt und geschärft werden, der kaum vorhanden ist? Was wäre aus Österreich geworden ohne die Deutschen, ohne die Liberalen? Sie haben nicht allein den Staat wieder aufgerichtet, sondern auch die Monarchie verjüngt. Da wird höhnend versichert, daß sich große Völker durch den Parlamentarismus nicht regieren lassen. Uns dünkt, daß Britannien von einer mächtigen Nation bewohnt wird, welche trotz der freien Institutionen die Welttherrschaft erlangt hat. Der Parlamentarismus ist in Deutschland und Österreich nie zur Wahrheit geworden, und wer kann sagen, daß er das Volk nicht beglückt, den Monarchen nicht mit einer Flut von Sympathie umgeben würde? Der Parlamentarismus muß sich erproben, der Absolutismus ist gerichtet. Große Völker lassen sich nicht mehr regieren durch Willkür und Laune, sie wollen einen Anteil haben an der Führung des Staates, und diesen kann ihnen Niemand rauben. Der Parlamentarismus wird noch bestehen, wenn... man nur daran denken wird, daß er mit allen seinen Fehlern und Vorzügen das Deutsche Reich geschaffen hat."

Die Zahl derselben, welche seit Beginn des Jahres bis Ende Mai ausgewandert sind, beträgt 80,813. Hieron entfallen auf das Königreich Preußen 53,950 (und zwar auf Ostpreußen 721, Westpreußen 6951, Brandenburg mit Berlin 4581, Pommern 11,319, Posen 7390, Schlesien 2088, Sachsen 1486, Schleswig-Holstein 5562, Hannover 6505, Westfalen 1594, Hessen-Nassau 2897, Rheinland 2940, Hohenlohe 59, ohne nähere Angabe 57), auf Bayern 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Neuß ältere Linie 22, Neuß jüngere Linie 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere

Angabe 10, auf Bremen 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 1144, Braunschweig 267, Sachsen-Meiningen 324, Sachsen-Altenburg 115, Sachsen-Koburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarz

Länglichkeit der städtischen Verkehrsmittel begründete Beschwerden erhoben; die „Geriche von Paris“, die Anhäufung einer Bevölkerung von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Einwohnern in so geringem Raum, die Theuerung der Wohnungen für arme Leute — was Alles den öffentlichen Gesundheitszustand bedrohte — mußte dem Fremden aufgefallen sein, der sich frage: Was thut denn die Stadtverwaltung? Er vernehme bald die Antwort, daß die Herren Adelen sich vorzugsweise mit Tagespolitik beschäftigen, anstatt sich um das materielle Wohl der Pariser Bevölkerung zu kümmern. Der Gemeinderath habe nichts für dieses gethan! In dem Moment der allgemeinen Prosperität wäre nichts leichter gewesen, als z. B. das hohe Octroi auf Wein um die Hälfte herabzusetzen; er habe die Gelegenheit dazu unbewußt vorübergehen lassen. Die jetzt so schwierige Frage der Herabsetzung des Gaspreises wäre damals auf dem Wege der Steuerverminderung leicht zu lösen gewesen. Das seit zehn Jahren schwedende Projekt des Baues einer unterirdischen Stadtbahn sei seiner Lösung keinen Schritt näher gekommen, obgleich der Gemeinderath unlängst die „lächerliche Reise“ nach London zum Studium der Frage unternommen habe. Die Projekte zur Schaffung genügender Verbindungsstätten, zum Bau der Arbeiterwohnungen, zur Verminderung des Octrois überhaupt, zur Reform des Abfuhrsystems &c. — Alles sei eingeschlafen, und man wisse nicht einmal, wie es mit der Million Franken stehe, welche der gute, ehrliche Bürger Kampal der Stadt zu Gunsten der Arbeiter vermacht habe. „Freilich ist es leichter — fügt das Blatt spöttisch hinzu — die politische Versammlung zu spielen, hochmüthig, aufgeblasen mit den Vertretern des Staats zu sein (eine Anspielung auf die Halsstarrigkeit des Gemeinderaths bei der Einweihung der Statue der Republik) ... es ist leichter, die Rolle des Konvents nachzuäffen, als die Geschäfte der Stadt zu besorgen.“

**Paris.** 17. Juli. Fast alle Zeitungen fallen heute über Gladstone her, weil er ohne verbürgte Nachrichten blos auf die Mitteilung eines Sekretärs des Konsuls Palenham hin, der ein Hova sei, Drohworte an Frankreich gerichtet habe. Einige Blätter meinen sogar, daß Admiral Pierre, selbst wenn er das gethan, was Gladstone ihm vorwirft, blos nach dem Kriegsrecht gehandelt habe. Nicht allein „Paris“ und Genossen führen solche Sprache, sondern auch das „Journal des Débats“ und das „Sécile“. Man sieht aus diesem Verhalten der gesammten offiziösen Presse, daß die französische Regierung, wenn England sie nicht in Madagaskar, Tonkin u. s. w. in Ruhe läßt, die Zähne zeigen und etwa in Egypten Unruhen hervorrufen werde. So erklärt man auch die plötzliche Berufung des Seepräfekten von Toulon nach Paris. — Das letzte Nationalfest in Paris kostete der Stadt und dem Staat 6- bis 700,000 Francs; der Staat steuerte 300,000 Francs bei.

**Paris.** 18. Juli. In Roubaix fanden neue Zusammenrottungen und Strafenumzüge unter Hochrufen auf die soziale Revolution und die Amnestie statt, die fünf neue Verhaftungen veranlaßten. — In Angers wurden am Nationalfeiertage einige Advolaten und Rechtsstudenten verhaftet, die mit schwarzen Fahnen umherzogen. — In Annecy wurde Marquis Désiré zu achtjähriger Haft verurtheilt, weil er die Marseillaise auspfiff und sich seiner daraufhin angeordneten Verhaftung thäglich widersetzte.

### Spanien.

**Madrid.** 16. Juli. Dem Londoner „Standard“ wird über eine angebliche republikanische Verschwörung in Spanien gemeldet:

„Seit einigen Tagen brachten die Madrider Blätter Andeutungen über eine militärische Verschwörung, welche von Marschall Dueada, dem Höchstkommandirenden der 20.000 Mann starken Armee im Ebro-

Thale, Navarra und den baskischen Provinzen, entdeckt und sofort unterdrückt worden sein soll. Der Marschall bemerkte, daß seit geheimer Zeit revolutionäre Emigrä, welche von dem in Frankreich im Exil lebenden Sennor Ruiz Borilla angeworben sein sollen, Intrigen anstellten, und bald nach der Abhaltung des Kongresses der extremen Föderalisten im Mai d. J. waren die Militärbehörden auf ihrer Hut. Marschall Dueada inspierte die Garnisonen an der Grenze und in Navarra. In Calabora und Lagrono im Ebro-Thale stellte er einen Hauptmann, vier Unteroffiziere und neun Sergeanten des Infanterie-Regiments Saboya unter Arrest und sandte sie nach eine Festung, wo ihnen wegen Theilnahme an einer geheimen revolutionären Gesellschaft vom Kriegsgericht der Prozeß gemacht wird. Marschall Dueada glaubt der Sache kein besonderes Gewicht beilegen zu müssen, da die Armee und ihre Generäle dem Könige ergeben und die Bevölkerung im Norden Spaniens gleich ihren katholischen Nachbarn und den Bauern von Navarra und den baskischen Provinzen eingefleischte Katholiken und Royalisten, sowie erklärte Feinde jeder republikanischen Bewegung sind.“

### Großbritannien und Irland.

**London.** 16. Juli. Die Meetings gegen den Vertrag mit Herrn v. Lefèvres dauern fort und die „Times“ veröffentlicht Tag für Tag Reihen von Büchern hervorragender Persönlichkeiten, welche den Vertrag als absolut unannehmbar bezeichnen; der Vorschlag, die Kanalgesellschaft zu expropriieren, taucht wiederholt auf. Namentlich aber wird die Behauptung der Regierung, Herr v. Lefèvres besitzt ein ausschließliches Privileg, auf das Heftigste angefochten und die Regierung wegen Aufstellung dieses Satzes auf das Schärfste getabelt. Niemand hat bei der Schaffung des ersten Kanals es auch nur als denkbar erachtet, daß ein zweiter nötig werden könnte, so wird beduzt, wie soll dann ein Recht auf den Bau eines zweiten ausgeschlossen sein? Auch hat die Regierung einen Beweis ihrer Behauptung eines ausschließlichen Privilegs für Herrn v. Lefèvres in der Differenzlichkeit auch nicht zu führen versucht. Die „Times“ schließt ihren heutigen Leiter über die Sache wie folgt:

Die Regierung hat trotz der juristischen Zweifel und der offensiven Gefahr die monströsen Ansprüche des Herrn v. Lefèvres anzuerkennen, einen provisorischen Vertrag von lächerlich einseitigem Charakter geschlossen und nicht nur das gethan, sondern, was nicht minder schädlich und unnötig war, auch noch ihre Motive dazu veröffentlicht. Es ist nur allzu klar, daß in dieser Angelegenheit, deren unermeßliche Bedeutung gar nicht genug betont werden kann, die Regierung vorgegangen ist, ohne irgend Rath zu verlangen, außer von Persönlichkeiten, auf deren schmeichelnden Beistand man zählen konnte. Die ausgewählte Persönlichkeit, welche Egypten reorganisierte, hat auch nicht die geringste Mittheilung erhalten. Solche ungemäßigte Geringsschätzung für jede Lehre und Information, welche nicht mit eingesogenen Vorurtheilen harmoniert, ist das oft beobachtete Zeichen von Krankheit in Regierungen, welche zu lange existierten und gewohnt sind, ihren Willen zu ostentieren. Es wäre noch zu früh für die Regierung des Herrn Gladstone, so zu fallen; die mit der „Cloture“ gewonnene Möglichkeit, gegen Vernunft und Willigkeit durch eine disziplinierte Mehrheit die Diskussion abzuschneiden, hat einen gefährlich demoralisierenden Effekt. Glücklicherweise gibt es auch hier Grenzen und diese sind erreicht, oder wie wir fürchten, mit der Suezangelegenheit überschritten, die Regierung muß aus ihrer gefährlichen Position den Rückzug antreten, darüber sind ihre Anhänger wie ihre unterthänigsten Schmeichler einig — sie muß auch in Zukunft dem Rath zugänglicher, vorsichtiger und beschweder werden, wenn sie ihre Doktrinen den Thatsachen gegenüberstellt.

Diese Sprache im Munde der „Times“ ist sehr bezeichnend, das Ministerium Gladstone wird großer Geschicklichkeit und vielen Glücks bedürfen, wenn es aus der gegenwärtigen Position herauskommen will. Im Augenblick ist seine Popularität auf das Tiefste erschüttert.

— Die nach Mauritius zur Beobachtung der Dinge auf Madagaskar entstandenen beiden britischen Schiffe gehören zu dem indischen Geschwader und sind Schiffe erster Klasse. Der „Euryalus“, eine eiserne Schraubenkorvette von 14 Ge-

Richtung für praktische Maßregeln hinweisen, auf eine andere Thätigkeit, die zwar die Verbreitung des Choleraimedes ebenso wenig, wie die Quarantäne zu hindern, die aber auf die örtliche und zeitliche Disposition unserer Wohnplätze zu wirken, die einen schlechten Boden, wenn auch nicht auf einen Schlag, so doch allmälig zu einem schlechten Boden zu machen vermag. Es ist das — ganz allgemein gesprochen — Reinlichkeit am Leibe, in Haus und Hof und auf der Straße, namentlich sorgfältige und regelrechte Entfernung aller Schmutzwässer von unseren Wohnplätzen, die wir so häufig unmittelbar am Hause als Röhrlösungen für niedere Organismen dem Boden zuführen, auf dem wir wohnen. Daß die zeitliche Disposition für Cholera mit dem Wassergehalte des bewohnten Bodens etwas zu thun hat und namentlich mit den Schwankungen desselben, hat sich sowohl bei allen drei in München aufgetretenen Epidemien, als auch beim Gang der Cholera in ihrer ständigen Heimat stets deutlich gezeigt. Die Cholera in München fiel immer nach hohen Grundwasserständen in sehr trockene Zeiten, und in Kaltutte kommen im Durchschnitt von dreißig Jahren auf den August, auf den nächsten Monat gegen Ende der dortigen Regenzeit, sieben Mal weniger Cholerasfälle als auf den trockensten Monat des Jahres, auf den April. Eine gute Wasserversorgung und eine gute Kanalisierung, verbunden mit Befestigung sämtlicher Verstiegruben, selbst derer für Regenwasser, ist vor Alem anzustreben. Eine gute Entwässerung entzieht durch rasche Abfuhr sämtlicher Schmutzwässer dem organischen Leben im Hause und im Boden viel Nährlösung für niedere Organismen, zu denen der Choleraipilus jedenfalls auch gehört. Auch unreiner Boden reinigt sich wieder von selbst, sobald man aufhört, ihm stets neue Mengen Unreinigkeit zur Verarbeitung zu übergeben. In einem reinen Boden mag das Grundwasser auf und ab schwanken, wie es will, es schadet nichts. Darin ist der sicherste Schutz gegen die Cholera und gegen andere Epidemien, deren Ursachen in irgend einer Weise mit dem Boden zusammenhängen, zu suchen.

Dafür sind bereits schlagende Beispiele bekannt. England hat auf John Simon's Rath den schweren Cholera-Epidemien, die es 1848 und 1854 zu bestehen hatte, mit durchgreifenden Verbesserungen in Wasser- und Kanalisation mit Erfolg geantwortet. Die Cholerazeiten von 1855/66 gingen dann an England sehr gelinde, die von 1872 bis 1874 fast spurlos vorüber, trotz des regsten Verkehrs mit dem stark infizierten Kontinent. — Die Stadt Danzig war bis in die neuere Zeit immer ein wahres Choleranest, so oft die Krankheit in die Nähe kam. Anfangs der siebziger Jahre vollendete die Stadt unter dem energischen Antriebe ihres Oberbürgermeisters v. Winter die Wasserversorgung und Kanalisation nach englischem Muster. Im Jahre 1873 verbreitete sich die Cholera in den Vororten von Danzig (Neufahrwasser, Heubude) wieder wie sonst mit gewohnter Stärke, aber die Stadt selbst kam diesmal mit 160 Fällen durch, während man sonst über Tausend zählte.

Lassen wir uns keinesfalls auf den contagionistischen Standpunkt drängen, welcher im armen Cholerakranken das Zentrum der Infektion erblickt! Wir werden wie immer dafür sorgen, daß auch der unbes-

schützen, ist das Flaggschiff des Kontreadmirals Sir W. Hewett und wird vom Kapitän Hastings befehligt. Der „Tourmaline“, eine aus Holz und Eisen bestehende Schraubenkorvette von 14 Geschützen, steht unter dem Befehl des Kapitäns R. H. Boyle.

### Rußland und Polen.

**D. Petersburg.** 17. Juli. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.“) Die Regierung theilt im heutigen „Regierungsanzeiger“, wie bereits telegraphisch gemeldet, mit, daß sie beschlossen habe, um eines Theils den durch Aufhebung der Kopfsteuer in den Reichseinahmen verursachten Ausfall zu decken, andertheils aber einen rationelleren Modus der Steuererhebung zu erzielen, das h. d. s. sie u. r. w. e. s. einer bedeutenden Reform zu unterziehen. Bis jetzt waren Handel und Industrie in fünf Kategorien getheilt, wobei der Umfang und die Ertragsfähigkeit des betreffenden Unternehmens nicht weiter in Betracht gezogen wurden, so daß das kleinste Geschäft ebensoviel wie das größte an Steuern entrichten mußte. Diesem mißlichen Umstände soll nun mehr abgeholfen werden und deshalb wendet sich die Regierung an alle Diejenigen, welche es angeht, mit der Aufforderung, ihre Meinung darüber zu äußern und die bezüglichen Vorschläge so bald wie möglich dem Finanzministerium einzureichen, da schon im Herbst dieses Jahres diese Angelegenheit dem Reichsrath unterbreitet werden soll. Wenn auch nur ein schüchterner Versuch, so ist dieser neueste Regierungserlass immer doch ein Versuch seitens der russischen Regierung, wenigstens einen Theil der getreuen Unterthanen an der Abänderung eines Gesetzes berathend teilnehmen zu lassen. — Das in meinem gestrigen Berichte erwähnte friedfertige Auftreten des neuernannten römisch-katholischen Bischofs Bryniereck in Wilna erhält eine eigenthümliche Beleuchtung, wenn der hier erscheinenden jüdischen Zeitung „Ruslji Jenrej“ Glauben zu schenken ist. Nach derselben soll der Bischof angeordnet haben, daß aus den dem römisch-katholischen Konistorium gehörigen Häusern alle daselbst wohnenden Juden zu entfernen sind. Die Zeitung spricht die Befürchtung aus, daß nun wohl auch die katholischen Gutsbesitzer, die sich im Besitz des größten Theils der Häuser in der Stadt befinden, dem Beispiel ihres geistlichen Hirten folgen werden. Da diese bischöfliche Maßregel so wenig mit den von ihm bei seiner Amtseinführung entwickelten Ansichten übereinstimmt, so dürfte eine Bestätigung dieser Nachricht wohl erst abzuwarten sein. Gleichzeitig mit dieser die Juden so betrübenden Nachricht ist aber auch etwas für dieselben Erfreuliches zu verzeichnen. Wie aus dem Orte Boguslaw im Kiew'schen Gouvernement gemeldet wird, hat daselbst der rechtgläubige Metropolit Platon, der eifige Kämpfer des russischen Raskolo (Seltenwesens), in der Kirche am 2. Juli während eines Besuches, den er dem Orte abstattete, eine glänzende Rede gehalten, in welcher er seine frommen Zuhörer vor Racismus warnte und sie ermahnte, allen ihren Bürgern mit christlicher Liebe entgegenzukommen. Die zahlreichen jüdischen Einwohner Boguslaws ließen dem Metropoliten durch eine Deputation Salz und Brot überreichen, Platon dankte derselben mit herzlichen Worten und machte den Juden auf bessere Seiten Hoffnung.

### Afrika.

Über die Kämpfe im Zululand ist es schwer, Klarheit zu gewinnen, weil die Berichte sich fortwährend widersprechen. Zuerst hieß es, Ketschwayo sei siegreich über seine Gegner und habe seinen Hauptfeind Ohann gefangen genommen. Neuere Berichte melden wieder, daß Ketschwayo von Ohann geschlagen und daß nicht dieser, sondern Ketschwayo's Halbbruder

mittelte Kranken leicht ärztliche Hilfe und Pflege erlangt, aber wir werden ihn nicht sieben. Auch den wohlhabenden Kranken werden wir nicht aus seiner Familie reißen: die Seinen mögen ihn ohne Scheu mit aller Liebe pflegen, denn es ist damit für die Pflegenden nicht die geringste Gefahr verknüpft. Man läuft wohl Gefahr, in einer Cholera-Infektion, in welcher der Kranken infiziert worden ist, gleichfalls infiziert zu werden, aber nicht von dem Kranken als solchen.

Endlich kann bei Ausschuß einer Cholera-Epidemie auch noch Jedermann viel für sich und die Seinen thun. Um an Cholera zu erkranken, genügt weder der spezifische Infektionsstoff, noch die örtliche und zeitliche Disposition, es gehört auch noch eine individuelle Disposition dazu. In einem Hause können zwanzig und mehr Personen dem gleichen infizierenden Einfluß ausgesetzt sein, und es erkrankt in der Regel doch nur die eine oder andere an Cholera. Darauf haben Lebensalter, Kräftezustand, Ernährung, körperliche und geistige Anstrengung, Bekleidung, Reinlichkeit u. s. w. nach zahlreichen Erfahrungen einen großen Einfluß. Es kann auf die individuelle Disposition hier nicht näher eingegangen werden und verweise ich auf das, was ich etwa vor zehn Jahren darüber in der Broschüre: „Was man gegen die Cholera thun kann“ veröffentlicht habe. Eine Hauptaufgabe ist, Alles zu vermeiden, was uns Diarrhoe verursacht, was allerdings individuell sehr verschieden ist. Nichts empfiehlt sich beim Herrschen einer Cholera-Epidemie mehr, als jede Diarrhoe zu beachten und sofort ärztliche Hilfe dagegen zu suchen. Es ist ein großes Unrecht, zu sagen, bei der Cholera habe die ärztliche Hilfe keine Wirkung, weil von hundert Cholerasälen durchschnittlich fünfzig tödlich ausgehen, man mag sie behandeln, wie man will. Das gilt nur für die Fälle, in welchen sich die Krankheit bereits zum schwersten, zum aligiden Stadium entwickelt hat, wo allerdings nicht mehr viel zu machen ist; aber gegen die Anfänge der Krankheit, gegen die Diarröen und Cholerosen, ist die ärztliche Kunst nicht machtlos, diese vermag sie mit Erfolg zu behandeln. Die ärztliche Behandlung der Diarröen gehört zu den wirksamsten prophylaktischen Maßregeln gegen Entwicklung der schweren und gefährlichen Formen der Krankheit. Unsere Sanitätspolizei wird es deshalb auch künftig nicht fehlen lassen, für schleunige ärztliche Hilfe, für eine strenge Überwachung der Beschaffenheit der Nahrungs- und Genußmittel, überhaupt für Alles zu sorgen, was sich auch schon bei früheren Heimfahrten als zweckmäßig und nützlich erwiesen hat.

### Deutsche Reichsfechtkunstschule.

Die Bestrebungen des Vereins „Deutsche Reichsfechtkunstschule“ finden in unserer Provinz und Stadt immer mehr Anhänger und Freunde. In Posen ist die Zahl der Fechtkunstschulen, deren jede mindestens 20 Mitglieder zählt, auf 40 gestiegen, während in der Provinz sich in Bromberg, Gnesen, Nakel, Neutomischel und Schneidemühl größere Verbände, in Bieganin b. Sobotska, Birnbaum, Bojanowo, Ciszkow, Krausstadt, Grätz, Klecko, Kołomia, Kosten, Kriewen, Lissa, Ostrowo, Budowitz, Rawitsch, Schildberg, Schönlanke, Streino, Tremeschen, Wollstein und Wreschen ein oder mehrere Fechtkunstschulen gebildet haben. Da ja der Hauptzweck des Vereins ist, möglichst viel zu sammeln, so

werden zu diesem Zwecke an den Vereinsabenden Sammlungen und Auktionen veranstaltet, deren Ertrag natürlich in die Fechtkasse fließt. Um diesen reichlicher fließen zu machen, wird an den Sitzungen ein bestimmter Steuermodus eingeführt, den ein eifriger Fechter in folgende humoristische Verse einkleidet, welche wir ihrer Originalität wegen in Nachstehendem wiedergeben:
Strafe muß sein!
Ob groß oder klein
Bezahlst sie fein
Strafe muß sein!
Wer die Vereins-Abende zu besuchen vergibt . . . . . 5 Pfg.
Wer dort Gebäckes oder Gebäckes ist . . . . . 5 "
Wer beim Eintritt den Gruß unterläßt . . . . . 5 "
Wer sich beim Trinken auf Andere verläßt . . . . . 2 "
So Jemand redet im Sitzen . . . . . 2 "
Oder ohne Erlaubnis sitzt . . . . . 5 "
Wer wegwißt Zigarrenspitzen . . . . . 1 "
So einer eine Zigarre sich nicht . . . . . 2 "
So einer gar am Tische gähnt . . . . . 2 "
So Jemand ein Amt ablehnt . . . . . 50 "
So er es ohne Weiteres annimmt . . . . . 5 "
So Jemand Skandal zu machen beginnt . . . . . 10 "
So Jemand getrunken zwei Glas Bier . . . . . 1 "
So Jemand macht ein leicht Späßchen hier . . . . . 1 "
Item, wer sich mit grobem Späß vergeht . . . . . 2 "
Wer vor Schlüß der Sitzung nach Hause geht . . . . . 5 "
Wer seine Ehrenzeichen nicht achtet . . . . . 10 "
So Jemand gar zu lässen trachtet . . . . . 10 "
Wer die Fechtschule durch Geschenke anführt . . . . . 10 "
Wer politische oder städtische Händel schürt . . . . . 10 "
Wenn man gewinnt im Kartenspiel . . . . . 10 Pfg.
So einer frei ausgetragen im Spiel . . . . . 2 Pfg.
So Jemand über zu hohe Strafe murrt . . . . . 10 "
Weßen Bauch wegen Hunger knurrt . . . . . 2 "
So Einer nicht will Zeuge sein . . . . . 2 "
Das Gegenteil bringt daslfr ein . . . . . 1 "
Wer beim Säckelmeister Geld verwechselt . . . . . 1 "
Wer beim Vortrage Worte drechselt . . . . . 2 "
Wer Vorträge oder Reden unterbricht . . . . . 5 "
So Jemand etwas verspricht und hält es nicht . . . . . 2 "
Wer dem Säckelmeister mit der Strafe durchbrennt . . . . . 2 "
Wer den Wechsler nicht ehrlich nennt . . . . . 5 "
Wer in allen Sitzungen kritisirt . . . . . 2 "
Wer ohne Instrument musizirt . . . . . 2 "
So Jemand sein Ehrenzeichen verliert . . . . . 10 "
So Einer an Vereins-Abenden pouisiert . . . . . 10 "
Wer alles verdiest auf die lange Bank . . . . . 2 "
Wer diesen Strafzettel findet zu lang . . . . . 2 "
Wenn der Säckelmeister nicht stets hat als Ziel . . . . . 2 "
Viele Wenig machen ein Viel!
2

Hamu von dem Zulukönige gefangen genommen worden sei. Dabei kommen auf beiden Seiten Grausamkeiten vor. Ein am weißen Fluss, der Grenze von Zululand und Transvaal, wohnender Korrespondent schreibt den Daily News, er habe am 30. Juni die Leichen von 50 Männern, Frauen und Kindern gesehen, welche in ihrem Versteckort von den Zulus der königlichen Partei niedergemordet worden waren.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 19. Juli. Die "Wiener Zeitung" meldet, der Handelsminister habe die zehntägige Observationsreserve auch auf Schiffe mit unverdächtiger Ueberfahrt und einem diplomirten Arzte an Bord, sowie auf sämmtliche Schiffe indischer Provenienz, welche den Suezkanal passirt haben, ausgedehnt.

Petersburg, 19. Juli. Die hiesige deutsche Kolonie beabsichtigt den diesjährigen Geburtstag Luthers feierlich in Kirchen und Schulen zu begehen, Stipendien für arme Kinder zu errichten und arme Lutheraner zu bewirthen. (Wiederholte.)

Bukarest, 19. Juli. Die Regierung hat für alle mit regelrechten Patenten in Sulina und Kustendje landenden Schiffe, Reisenden und Waren die gesundheitspolizeiliche Revision, für andere Schiffe eine achttagige Quarantäne angeordnet. Der Hafen von Mangalia ist gegen alle Provenienzen geschlossen.

Newyork, 19. Juli. Einer offiziellen Meldung aus Vera Cruz zufolge starben daselbst im Mai 90, im Juni 261, im Juli bis jetzt 144 Personen am gelben Fieber.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Von dem wiederholt empfohlenen schönen Lieferungswerk "Sommerblumen" von Carus Stern (Prag und Leipzig, Verlag von F. Tempsky & G. Freytag) liegen uns die zweite und dritte Lieferung vor. Die dem Text beigefügten Farbendrucke: Esparlette und Klee, rothe Lichtnelke, Tauendguldenkraut, Deltanelse, weiße Seerose, Kronwicke, Baldrian und Kornblume, sind wieder so überraschend schön, in der Ausführung, daß sie jeden Naturfreund erfreuen müssen. Wir halten es für unsere Pflicht, wiederholt auf dieses Werk aufmerksam zu machen, welches sich den vorhergegangenen "Frühlingsblumen" in jeder Hinsicht würdig anreihet.

\* Drei neue Bände zugleich bietet die im Verlage von S. Schott-Länder, Breslau, erscheinende "Drei Markt-Bibliothek." dieses schöne, reich quellende Unternehmen der erzählenden Literatur, uns dar. Wilhelm Jensen eröffnet dieses Trias mit seinem Roman "Metamorphosen." Wenn Jensen die Kritik herausfordert, so ist es nur zu dem dankbaren Urtheile, daß seine Darstellungskraft mit jeder neuen Romandichtung zuzunehmen scheint, und daß er der Menschenseele stets die vollsten, klängreichsten Alles der Empfindungen in seiner ganz eigenartigen Weise zu entlocken vermag. In dieser Beziehung hat seine Kunst einen unumstößlichen, unbefriedeten Zauber. Das Leben mit seinen vielartigen Verkettungen und Beziehungen, die Liebe mit ihrer irrenden Leidenschaft, wie sie sich in heissen Kämpfen zur Erkenntnis wahrer und edler Empfindung und damit zu dauerndem Glück hindurchringt, ihm leihen sie den festen Untergrund zum Aufbau seiner in allen ihren Einzelheiten wohldurchdachten, harmonischen, "lyrischen" Gebilde. Auch in den "Metamorphosen" zeigt er uns, vorsichtig angelegt, mit vollendetem Charakteristik, in anziehender Gruppierung und lebenvoller Plastik, wie vier Persönlichkeiten, zwei Paare, die das Schicksal zu einander geführt hat, in der Gefangenheit ihrer Herzen einander alle Bitterkeiten des irrenden Menschendaseins bereiten, endlich aber doch dem göttlichen "Heptata" sich nicht mehr verschießen können und zu tiefstem Glück gelangen. So gestalten sich die "Metamorphosen" zu einem durchaus fesselnden Meisterstück moderner Romandichtkunst. — In "Magdalena" von Valése von Galli, lernen wir Dissonanzen des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens kennen, welche aus Eitelkeit, Gesellsucht, falscher Vornehmheit und Leidssinn entstehen. Magdalena ist die Tochter einer Mutter, die sich fast nur von allen diesen schlechten Eigenschaften leiten läßt, und eines leichtsinnigen Vaters von Adel, der nichts als seine Selbstsucht kennt. Zur Verschlimmerung des ihr aus solchem schnöden Zusammensinken bereiteten trüben Loses trägt eine falsche Freundin "aus hohen Kreisen," die sie in der Pension kennen lernte, mit boshafter Leichtfertigkeit bei. Aber Magdalena ist ein Charakter von gediegener Steinheit, ein Gemüth von Engeln behütet, sie durchlämpft die schwersten Fährnisse des Lebens, das Laster fällt und ihre Tugend, die in einer andern jungen Freundin eine liebliche Stütze findet, gewinnt sanft triumphirend ein beneidenswerthes Ziel. Das Buch ist besonders werthvoll dadurch, daß es die innere Höchlichkeit und Vornehmheit gewisser vornehmster Kreise der modernen Gesellschaft enthüllt. — Einer der besten Autornamen unserer Zeit, Louise Ernesti, beschließt den Reigen mit einem Roman "Ersehntes Glück," welchem noch eine hübsche Novelle: "Der Federhut der Tante" und eine ungemein fesselnde Erzählungs-Skizze "aus der Geldstadt Frankfurt a. M.": "Die leere Stelle" beigegeben sind. Die Verfasserin erweist sich in allen drei Stücken, hervorragend in dem Roman, als eine gediegene Erzählerin, welche die wärmsten Herzenstöne anzuschlagen und die heftigsten Konflikte des Lebens mit kundiger Hand zu lösen weiß. Die Lösung in dem vorliegenden Roman ist aber keine heitere, sondern eine tragische, und nicht ohne Schmerz und Grauen blickt der Leser in einen Abgrund, den auch hier das Spiel vornehmer Genussucht und ein Leben voll falschen Glanzes der unglücklichen Helden des Romans gräßt.

## Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli.

r. [Die weltliche (evangelische) Schulinspektion.] Wie wir an mehreren Beispielen schon gezeigt haben, geht der "Dziennik Poznanski" in seinen Angriffen auf die jetzt bestehenden Verhältnisse auf dem Gebiete des Schulwesens und in seinen Forderungen um deren Änderungen in polnisch-nationalen Sinne ebenso energisch wie auch systematisch vor. Heute wendet sich derselbe gegen das System der weltlichen Schulinspektion. Er ist der Ansicht, daß trotzdem Minister Tafel schon längst seinen Abschied erhalten und Ministern anderen Systems Platz gemacht habe, dennoch sein Unterrichtssystem und seine Anordnungen auf dem Gebiete der Schule dieselben geblieben sind. Darunter habe vor allem der katholische Religionsunterricht speziell in der Provinz Posen gelitten. Die Anzahl der Religionsstunden und die Pensumvertheilung auf die einzelnen Klassen seien auf dem Papiere allerdings geblieben, in der That aber andere Verhältnisse eingetreten. Die Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht sei ebenso wie die der übrigen Unterrichtsgegenstände in die Hände von weltlichen, meist sogar

evangelischen Schulinspektoren gelegt, denen es natürlich gleichgültig bleiben müsse, ob die katholischen Kinder im Religionsunterricht Fortschritte machen. Bei Schulrevisionen werden den Kindern allerdings auch aus dem Religionspensum Fragen vorgelegt, in den amtlichen Berichten werde aber darauf kein Gewicht gelegt (!) ob und wie sie beantwortet werden sind. Wie ein weißer Rabe würde in der Neuzeit ein Schulinspektor erscheinen, welcher ein Thema aus dem Religionsunterricht als Aufgabe für eine Probe- oder Musterlektion geben würde. Der Lehrer verlöre das rechte Interesse am Religionsunterricht und verweise sogar, um den an ihn gestellten Anforderungen im Deutschen ganz nachzukommen, die für die Religion bestimmte Zeit zum Theil noch auf diesen Unterrichtsweig, wo ihm außerdem noch Unterstützungen und Remunerationen in Aussicht stehen. (!) Bei solcher Handhabung des wichtigsten Unterrichtsgegenstandes werde derselbe auch den Kindern gleichgültig und ihre Kenntnisse in der Religion seien gleich Null. In diesem Tone fährt der "Dziennik" fort, behauptet, daß es im Westen und Norden der Provinz, wo der Religionsunterricht meistens auch in deutscher Sprache ertheilt werde, nicht besser sei, als in unserem Kreise und kommt schließlich auf die Mittel zu sprechen, wie diesem wirksam entgegentreten werden könne. Abgesehen von anderen legt zu dem Zwecke der "Dziennik" den Schulvorständen ans Herz, so oft wie möglich die Schulen besuchen, um geeignetes Material sammeln, um schließlich, wenn die Mängel der weltlichen Schulinspektion klar zu Tage getreten wären, geistliche Schulauflösicht zu erlangen.

— [Die Verkehrsstörung zwischen Mogilno und Amsee betreffend] wird uns mit Bezug auf die Notiz in Nr. 493 unserer Zeitung vom 17. d. M. von amtlicher Seite mitgetheilt, daß am 15. Juli nicht der Damm zwischen den genannten Stationen unterspült worden ist, bez. eine Dammbrüchung stattgefunden hat, sondern daß sich ein Theil der Böschungen in den daselbst befindlichen Bahneinschnitten abgelöst hat und in den Bahngruben gestürzt ist. Hierdurch entstand eine Aufstauung des Wassers und es trat eine teilweise Unterspülung des Geleises ein. Die Personenzüge haben an jenem Tage mit Ausnahme der Züge Nr. 45 und 48, welche mit einer Verspätung von 129 Minuten in Posen und von 136 Minuten in Bromberg eingetroffen sind, fahrplanmäßig kursiert. Ein Umsleigen der Passagiere hat nur bei diesen beiden Personenzügen stattgefunden. Der Güterverkehr ist hierdurch nicht eingestellt worden, vielmehr haben die Güterzüge, wenn auch mit einiger Verspätung, regelmäßig verkehrt.

— **Personenveränderungen.** Der Steueramts-Assistent Geitel in Czarnikau ist zum Steuer-Einnehmer in Wirsitz, der Steuer-Ausseher Haubring zum Steueramts-Assistenten in Schneidemühl befördert. Der Steuer-Einnehmer Kiesler in Wirsitz in gleicher Eigenschaft nach Nadel verlegt. Der Steuer-Einnehmer v. Baczewski in Gnesen ist pensionirt.

r. **Polizeipräsident v. Colmar** ist am Dienstag Abend zurückgekehrt und hat mit dem gestrigen Tage seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

— **Posensche Heimaths-Deputation.** Mittelst Kabinets-Ordre vom 11. v. Mts. ist Allerböck genehmigt worden, daß der Ober-Regierungs-Rath Liman und der Oberlandesgerichts-Rath König in Posen das ihnen übertrogene Nebenamt eines Verwaltungs-Mitgliedes und Vorsitzenden, eines richterlichen Mitgliedes und stellvertretenden Vorsitzenden, sowie der Regierungsrath Freiwald und der Amtsrichter Weigle der ebendaselbst das Nebenamt eines stellvertretenden Verwaltungsmitgliedes bzw. eines stellvertretenden richterlichen Mitgliedes der Deputation für das Heimaths-Imperium in Regierungsbezirk Posen auf die Dauer ihres Hauptamtes am Sitz der Deputation fortführen.

d. **Das Komitee**, welchem die Arrangements zu einer würdigen Sobieskifeier übertragen worden sind, ist durch Kooperation ergänzt worden. Es besteht aus den Herren: Barochowski, als Vorsitzender, v. Dobrowolski als Sekretär, Urbanowski als Schatzmeister und den Geistlichen Dr. Kantek und Wierzbinski. Kooperirt sind die Herren: Andruszewski, v. Brzeski, v. Koscielski, Kozłowski, v. Lacki, Parczewski, Haza-Nadlic, v. Nadolski, Dr. Szoldrowski und Dr. Suman.

— **Feldmesser-Vereidigung.** Die Feldmesser Bote in Krotschin und v. Brzezin in Bromberg sind am 30. Juni bzw. 3. Juli d. J. berufssidlich verpflichtet worden.

r. **Ein fünfzigjähriges Soldatenjubiläum.** Am 13. d. Mts. beginnend Herr v. Zedtmayr, eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, im Kreise seiner Familie sein fünfzigjähriges Jubiläum als Soldat. Derselbe trat im Alter von 17 Jahren am 13. Juli 1833 bei dem 32. Infanterie-Regiment in Erfurt als Avantage ein und stand bei dieser Truppe, nachdem er bald darauf Offizier geworden war, 7 Jahre. Bei Gelegenheit des Manövers im Jahre 1840 hatte er das Unglück, sich ein Bein zu brechen und mußte in Folge dessen seinen Abschluß nehmen. Bei der ersten Mobilmachung im Jahre 1849 wurde Herr v. Zedtmayr jedoch wieder eingezogen und zwar als Adjutant bei der 19. Infanterie-Brigade. Hier erhielt er den Charakter als Premier-Lieutenant. Im Jahre 1848 hat er sich als Gutsbesitzer im Kreise Dobroń im Aufstande durch sein energisches und umsichtiges Vorgehen große Verdienste erworben. Er wurde damals zum Führer der Deutschen und zum Mitgliede der National-Versammlung gewählt. Im Jahre 1850 verließ ihm der König in Anerkennung seines mutigen Verhaltens den Roten Adlerorden vierter Klasse. Herr v. Zedtmayr wurde auch in allen späteren Feldzügen wieder als Brigade-Adjutant eingesetzt, so auch in dem leichten französischen Kriege. In der Friedenszeit hat der Jubilar stets das größte Interesse für Alles gezeigt, was mit dem Soldenthum in Verbindung stand und ist aus diesem Grunde auch in dem hiesigen Landwehr-Verein sehr beliebt, dem er seit dem Jahre 1870 als Mitglied und 1875 als Kurator angehört. Seit dem vorigen Jahre ist Herr v. Zedtmayr leidend und an das Krankenbett gesesselt, weshalb auch seitens des Landwehrvereins von einer offiziellen Feier des für den Jubilar so bedeutungsvollen Tages abgesehen wurde.

— **Neue Heimaths-Deputation.** Die Konstituirung der in Bromberg neu errichteten Heimaths-Deputation ist am 5. d. Mts. erfolgt.

r. **Verkehrserleichterung.** Auf der Haltestelle Starolenska-Weiche bei Posen, an der Posen-Kreuzburger Bahn gelegen, findet vom 1. August ab verlängerte die Expedition von Gil- und Stückgut statt, jedoch mit der Einschränkung, daß abgehende Güter weder frankirt noch mit Nachnahme belastet werden dürfen.

r. **Marktpolizei.** Auf dem Sapeiaplatz wurden gestern während des Wochenmarktes zwei Tonnen Kirschen, welche bereits vollständig in Täulnis übergegangen waren, polizeilicherseits konfisziert und vernichtet. r. **Affervirt** wurden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Wagen, welche ohne Aufsicht auf den Straßen standen. Sie wurden bei Henderwerk auf der Großen Gerberstraße untergebracht.

r. **Überfall.** Die Frau eines in Winiary wohnenden Chauffees, Auffsehers, welche sich auf dem Wege von Posen nach ihrer Wohnung befand, wurde in dem Glacis vor dem Mühlthor von Strolchen angefallen und von ihr unter Drohungen Geld verlangt. Zum Glück für die Bedrängte kamen mehrere Herren des Weges, bei deren Anblick die

Strolche die Flucht ergriffen. In Folge dessen werden gegenwärtig die Glacis zum Schutz des Publikums von Schuhleuten abpatrouillirt.

r. **Diebstähle.** Gestohlen wurde in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. aus unverschlossenem Stalle Graben 14 einem Handelsmann ein Sielengeschirr mit Baum und Leine. — Am 16. wurde einem auf dem Alten Markt wohnenden Mädchen aus unverschlossener Kammer ein gehäkeltes blaues Tuch entwendet. — Verhaftet wurde gestern Nachmittag eine Witwe, welche mit ihrer etwa 7 Jahre alten Tochter bei einem auf dem Alten Markt wohnenden Restaurateur bettelte und bei dieser Gelegenheit aus einem im Flure stehenden Waschfass ein Hemd gestohlen hatte. — Verhaftet wurden ferner drei Arbeitervrouwen, welche auf der Bahnhofstraße mit gefüllten Kohlensäcken auf dem Rücken angelassen wurden, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten.

? **Mentomischel.** 18. Juli. [Kirchliches. Pfarrerwahl.] Die Evangelischen in der hiesigen Stadt hatten in der evangelischen Kirche hierorts, welche vor ca. 103 Jahren von den evangelischen Landgemeinden der Umgegend erbaut worden ist, einige fünfzig Jahre nur Gastrecht. Erst im Jahre 1851 erfolgte auf besonderen Wunsch des Konistoriums zu Posen die Einführung der evangelischen Stadtgemeinde in die Kirche. Aber trotz der Einführung blieb das ganz eigenartige Verhältnis bestehen, daß die Stadtgemeinde Stellen in der Kirche nicht hatte, zu den kirchlichen Abgaben nicht beitrug und in den kirchlichen Gemeindebehörden nicht vertreten war. Wiederholte war man darauf bedacht, den Gegensatz zwischen der Stadt und den Landgemeinden auszugleichen, doch scheiterten die Bemühungen stets daran, daß man den Evangelischen in der Stadt Sitzplätze in der Kirche nicht oder doch nicht in genügender Anzahl überweisen konnte, weil die einzelnen Landgemeinden, unter denen sämtliche Kirchenstellen verhält waren, stets behaupteten, Plätze nicht abgeben zu können, da solche für sie kaum ausreichend seien. Vor drei Jahren, als zur Feier des 100jährigen Jubiläums des Gotteshauses ein bedeutender Reparaturbau der Kirche ausgeführt wurde, forderten die kirchlichen Gemeinde-Behörden die Evangelischen der Stadtgemeinde auf, zu den nicht unerheblichen Bauosten beizutragen; dieselben lehnten jedoch die Beitragspflicht für so lange ab, als ihnen nicht Kirchenstellen in genügender Anzahl und in ordentlicher Lage angewiesen werden seien. Auf Anordnung des Konistoriums wurde bald darauf eine Neueinteilung der Sitzplätze in der Kirche vorgenommen und hierbei der Stadtgemeinde eine Anzahl von Kirchenstellen zugewiesen. Die Evangelischen der Stadtgemeinde erklärten sich bereit, obgleich ihnen die Lage der meisten Sitzplätze nicht konveniente, die Stellen zu akzeptieren, hielten sich aber erst von dem Beispiele an, wo ihnen die Plätze angezeigt worden sind, verpflichtet, zu den Kirchensteuern beizutragen. Da die Landgemeinden nicht gewillt waren, den auf die Stadt entfallenden Theil der Bauosten aufzubringen, so blieb das Kirchverhältnis noch bestehen, bis es endlich in der am 9. d. Mts. im Pfarrhause hier selbst unter dem Vorsteher des Pfarrers Herrn Illgner zu Friedenhorst abgehaltenen Sitzung, an welcher die Mitglieder des Gemeindekirchenrats und der Gemeindvertretung und die Repräsentanten der Stadtgemeinde teilgenommen haben, die Evangelischen der Stadtgemeinde auf, zu den nicht unerheblichen Bauosten beizutragen. Sollten nun auch die überwiesenen Stellen nicht immer ausreichend sein, so liegt das darin, daß die hiesige Kirche überhaupt zu klein ist und daß auf Erweiterung derselben wird hingewirkt werden müssen. Auch die Sitzplätze, welche den Landgemeinden verbleiben, reichen nicht aus und wird deshalb der Nebelstand von Stadt und Land so lange gemeinschaftlich getragen werden müssen, bis in irgendeiner Weise Abhilfe geschafft werden kann. Der in den Jahren 1879 und 1880 für die Stadt zur Aufbringung repartirte Kirchenbaubetrag wird nach dem abgeschlossenen Vergleich auf die ganze Kirchengemeinde verteilt werden. — Nachdem die von dem Gemeindekirchenrat hier selbst für die engere Wahl aufgestellte Kandidatenliste von dem Konistorium zu Posen genehmigt worden ist, hat der Herr Superintendent Fischer zu Grätz, welcher seit dem Tode des Superintendenten Schober zu Tirschiegel auch die Diözese Kargow veraltet, den Termin zur Wahl eines neuen Pfarrers für die hiesige Kirchengemeinde auf den 22. August d. J. in der evangelischen Kirche hier selbst abgeamt. Die Beteiligung an der Wahl seitens der Gemeindemitglieder wird voraussichtlich eine recht bedeutende sein. Von den Ortsvorständen werden bereits die Wahllisten für die Pfarrerwahl aufgestellt.

+ **Ratwitsch.** 16. Juli. [Görchner Zuckerfabrik.] Heute fand hier selbst im "Hotel zum Adler" die vorberathende Generalversammlung der Aktionäre der vroh. Zuckarfabrik zu Görchen statt. Es hatten sich ca. 40 Herren, darunter auch einige Nichtaktionäre, eingefunden. Am Tische des Vorstandes bemerkten wir die beiden Grafen v. Czarniecki - Potsdam und Gogolewo —, Rittergutsbesitzer v. Karlowksi-Gąsikowo, Rittergutsbesitzer Berka-Sobialtowo und Distriktskommissarius, stellvert. Bürgermeister Mengel aus Görchen. Das Protokoll führte Hauptlehrer und Kantor Fabiani aus Görchen. Der Vorstehende des derzeitigen Komites, Graf v. Czarniecki-Potsdam, eröffnete die Versammlung mit folgenden Ausführungen: Es habe sich für die hiesige Gegend das Bedürfnis zur Errichtung einer Zuckarfabrik herausgestellt und sei die Stadt Görchen als günstigst gelegener Ort für qu. Fabrik erachtet worden. Die Rübenzeichnungen hätten bis jetzt die Höhe von 2000 Morgen pro Jahr erreicht, würden aber doppelt so hoch sein, wenn sich die kleineren Rüben-Produzenten hätten entschließen können, sich auf die Dauer von sechs Jahren zur Bebauung einer gewissen Fläche mit Rübenrücken zu verpflichten. Als Bauplatz seien ca. sechzig Morgen Land, vis-à-vis vom Kloster Goruszki, unmittelbar an der Görchen-Rawitscher Chaussee und der Dombrocznia belegen, in Aussicht genommen, und würde dieses zum Preise von 240 bis 360 Mark pro Morgen nach den bereits getroffenen Vereinbarungen mit den Besitzern zu haben sein. An Auktion wären bereits 300,000 Mark gezeichnet; angenommen, daß das Bau- und Betriebskapital 650,000 Mark betragen würde, wie die vorläufig angestellten Berechnungen ergeben haben, so wären noch 350,000 Mark aufzubringen, die im Interesse der Fabrik von Rüben-Produzenten oder sich für die Sache interessirenden Personen gezeichnet werden möchten. — In der hierauf eröffneten Debatte wurde zunächst die Wasserfrage einer gründlichen Erörterung unterzogen. Herr Kataster-Kontrolleur Kustat aus Ratwitsch bezweifelte, daß das bei Görchen vorhandene Wasser zum Betriebe einer Zuckarfabrik ausreichend sein wird, worauf die Herren Mengel, Fabiani, Gasse und Effenberger aus Görchen auf Grund genauer Ortskenntnis und der gegenwärtig stattfindenden Bohrungen die Wasserfrage als seinem Bedenken unterliegend hinstellten; das Wasser sei zur Zuckarfabrikation laut chemischer Untersuchung durch den vereideten Chemiker Dr. Schottky-Breslau nicht nur vorzüglich geeignet, sondern würde auch die Anlage einer Schleuse oder eines überfallenden Wehrs in der Dombrocznia, die übrigens vor dem Webre auf eine Länge von 1-1½ Kilometer um 1 Meter vertieft und erweitert werden könnte, und bei Verbindung des Flusses mit einem oder mehreren Brunnen vollständig ausreichend. Als hierauf mehrere Herren, darunter der General-Bevollmächtigte Herr v. Zabkiewski-Reisen, immer noch Zweifel an dem zu schaffenden Wasserquantum äußerten, erklärte Herr Oberamtmann Felgentreu aus Dombitsch bei Reisen, daß er auf Grund eigener Wahrnehmungen das Wasser für vollständig ausreichend erachte. Auch der Vorsteher erklärte, nachdem sich sonst in der Wasserfrage weiter Niemand zum Worte gemeldet hatte, daß das Komite mit dem Herrn Vorsteher ganz gleicher Ansicht sei. Sodann kam die Geldfrage zur Debatte. Es gelangten zur Verlesung: a) ein Schreiben des Rittmeisters Schmitz-Hüblich aus Lagrange-Lemercier bei Nie, worin dem Komite mitgetheilt wird, daß ein ungenannter Herr aus Süddeutschland bereit sei, unter gemessenen Bedingungen das fehlende Geld herzugeben; b) eine Offerte der Gräflich Stollberg'schen Maschinenbauanstalt zu Magdeburg, betr.

die Lieferung sämmtlicher Maschinen gegen Zahlung nach fünf Jahren, und c) ein Kostenanschlag. In der hierüber stattfindenden Debatte wurden a) und b) abgelehnt und wurde betr. der Geldfrage beschlossen, daß das fehlende, nicht durch Aktien auszubringende Geld kreditweise von der Gesellschaft aufgenommen werden soll. Während der Sitzung selbst wurden noch 83,000 Mark gezeichnet und weitere Zeichnungen in Aussicht gestellt. Nachdem die Versammlung noch von der Mittheilung des Herrn Grafen v. Czerny-Gogolemo, daß eine Trachenberger Zuckerfabrik bereit sei, mit der projektierten Görchener gemeinschaftliche Sache zu machen und das etwa fehlende Geld herzugeben, Kenntnis genommen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er den Erschienenen Namen des Komites seinen Dank aussprach. — In vier Wochen wird in demselben Lokale die konstituierende Generalversammlung stattfinden.

⑨ Görchen, 18. Juli. [Gewitter schäden.] Nachdem sich in der verflossenen Woche Freitag und Sonnabend Abends sehr heftige Gewitter über Stadt und Umgegend entladen hatten, wobei durch den während des letzten Gewitters herrschenden Sturm eine große Anzahl Obstbäume auf den Chausseen umgebrochen worden sind und auch ein Pferd auf der Chaussee in der Nähe von Kröben durch den Blitz erschlagen wurde, hatten wir heute Mittag wieder ein Gewitter. Der Blitz schlug hierbei in ein Gestindehaus des Dominiums Zolednica. Da bald Sprühen zur Hand waren, brannte nur der Dachfuß des Hauses herunter. Auf der Chaussee von hier nach Sobialtowo zerstörte der Blitz sechs Telegraphenstangen und in Sobialtowo wurden auf dem Felde drei Kühe erschlagen.

○ Aus dem Kreise Mogilno, 19. Juli. [Blitzschlag. Zur Ernte.] Bei dem gestrigen Gewitter Nachmittags zwischen 4-5 Uhr schlug der Blitz auf dem Rittergute Dombronne bei Mogilno in den Schafstall, welcher bis auf die Umsäfungsmauern abbrannte; auch sind dabei über 100 Schafe verbrannt. — Mit der Roggenernte ist hin und wieder der Anfang gemacht, wegen des unbeständigen Wetters trauen sich die Landwirthe indessen nicht, den Angriff mit voller Kraft zu beginnen.

† **Znowrazlaw**, 18. Juli. | Feuersbrunst. Unglücksfall. Männer-Turnverein.] In Groß-Slamsk Dorf hat vor einigen Tagen ein größeres Feuer stattgefunden. Dasselbe brach bei dem Birthe Spichalski aus und verbreitete sich sehr schnell auch auf die Gehöfte der Büdner Kujama und Budny. Bei Spichalski brannte das Wohnhaus, die Scheune und zwei Ställe, bei K. ein Stall, bei B. das Wohnhaus nieder. Leider kam in dem letzteren ein halbjähriges Kind des Budny in den Flammen um. Verbrannt sind ferner bei Sp. 2 Fohlen, 2 Kälber, gegen 5 Wissel Getreide und 10 Schod Stroh. Die Gebäude waren nur sehr mäßig, das Mobiliar gar nicht verschont. — Auf dem Gute Kazmierz bei Strelno ereignete sich vor einigen Tagen ein bedauernswertes Unglücksfall. Bei dem Richten einer Scheune stürzte ein Holzstück aus der Höhe herab auf zwei Zimmerleute. Von diesen wurde einer, der Zimmermann Wansen aus Strelno sofort getötet — das Holzstück hatte ihm ein Bein und den Kopf zerstört — den andern erheblich verletzt. W. wurde, nachdem durch eine Gerichtskommission der Thatbestand festgestellt worden war, in Kazmierz begraben. Der Verunglückte war 55 Jahr alt. — Im biesigen Männer-Turnverein fand am vorigen Sonnabend eine gesellige Zusammensammlung statt, bei welcher u. a. Turner Zadek, der als Abgestandter des biesigen Turnvereins an dem Kreisturntage in Rastenburg Theil genommen hatte, über den Turntag Bericht abhielt.

# Der Tisza-Eßlarer Prozeß.

Der 22. Verhandlungstag (16. Juli) wurde fast gänzlich durch das Kreuzverhör mit dem Flößer Matej ausgesfüllt, der bekanntlich als Hauptbelastungsgeuge für die Anschuldigung des Leichenschmuggels aufgetreten ist. Von einer Reihe von Zeugen widerlegt und Äligen gestrafft, verwickelte er sich in Widersprüche, leugnet trotzdem hartnäckig und wird nicht beeidigt. Aus dem Verhör folgendes: Zeuge Gabriel Mihaln, Richter in Tecs, hat im September vorigen Jahres im Vereine mit dem dortigen Untersuchungsrichter das Protokoll aufgenommen, das einen Widerruf des von den betreffenden Szeklerer Einwohnern vor dem Nyiregyhaizer Gerichtshof früher gemachten Geständnisses wegen des Leichenschmuggels enthielt. — Zeuge Stephan Szakolcsa, Gerichtsnar im Marmaross-Szigeth, war bei der Protokollaufnahme zugegen und hat es mit unterschrieben. Das Protokoll enthält den Widerruf der Flößer Cserlanics und Ignaz Matej, daß nämlich all das nicht wahr sei, was sie vor Barny ausgesagt hatten und daß sie zu jenen Aussagen durch Misshandlungen gezwungen wurden. Zeuge Szakolcsa erinnert sich, daß die Leute Wort für Wort so ausgesagt, wie es im Protokolle steht. — Matej beharrt dabei, daß, als er in Szigeth ins Zimmer gerufen und gefragt wurde, wie man ihn misshandelt, er geantwortet hätte, es sei ihm nichts geschehen und er habe die Wahrheit gesagt. — Zeuge Szakolcsa erinnert Matej daran, daß ihm der Inhalt des Protokolls erklärt wurde und er dessen Wahrheit ankannte. „Hast Du nicht dem Untersuchungsrichter gesagt, es sei Alles so wahr?“ — Matej: Es ist nicht wahr; ich lüge nicht, denn ich will mein Seelenheil nicht verlieren. — Zeuge Bernhard Bonis hat in Huszt mit dem dortigen Richter ein Protokoll mit Matej, Herslo und Cseplánics aufgenommen. Die Leute haben sich selbst gemeldet und Klage geführt, daß sie ihren Flößerlohn haben wollen. Dabei haben sie auch das im Protokoll Enthaltene über die Auffindung der Leiche und alle ihre Fährnisse und spätere Einpferzung und Misshandlung erzählt und gebeten, man solle dies ins Protokoll aufnehmen. Bonis sagt Matej ins Gesicht, was er in Huszt über Misshandlungen zu Protokoll gegeben. Matej leugnet; er wollte nur seinen Lohn haben; von etwas Anderem habe er nicht gesprochen. Zeuge Bonis bezichtigt in energischen Worten Matej der Lüge. Was im Protokoll steht, sei wörtlich mit Matej so aufgenommen worden. Matej verliert seine bisherige sichere Haltung und gibt zu, daß er so, wie Bonis sagt, von der Auffindung der Leiche erzählt, aber nur auf Zureden Herslo's. — Zeuge Poman Sly, Ortsrichter von Szellence, deponirt bestimmt, daß Matej aussagte, wie er mit Peitschen und Fußtritten misshandelt wurde, so sehr, daß er auch gegen Vater und Mutter Alles, was man von ihm verlangte, ausgesagt hätte. Zeuge wird mit Matej konfrontiert, der Alles leugnet. — Zeuge Kerner, Hilfsnotar in Huszt, erinnert sich genau an jede einzelne Phase dieser Angelegenheit, da er selbst das Protokoll geschrieben und es den Flößern vorgelegt hat. Matej habe sogar noch hinzugefügt, es hätte noch genauer ins Protokoll aufgenommen werden sollen, wie er misshandelt wurde. — Zeuge wird mit Matej konfrontiert. Matej beharrt dabei, nichts dergleichen ausgesagt zu haben. — Die Zeugen Schreiter und Hillmann (Holzhändler) geben dann eine detaillierte Beschreibung der Art und Weise wie die Flöße gebaut werden und das Holz verflößt wird. Um Raum zu ersparen, werden oft unbeladene Flöße schief über einander gelegt; so war auch das Floß, auf welchem Matej und Cseplánics sich befanden, beschaffen. Matej, befragt, wie es denn möglich gewesen, daß man unter seinem unbeladenen Floße trotz der großen Wogen zwischen den einzelnen Stämmen

denen Flöge trotz der großen Lücken zwischen den einzelnen Stämmen die angeblich unter dem Flöge befestigte Leiche nicht sehen konnte, giebt mehrere einander widerprechende konfuse Erklärungen hierfür an, welche Schreter nicht gelten lassen will. Auf den wiederholten Einwurf der Vertheidiger, daß es ja unmöglich war, die Leiche durch die einzelnen Stämme zweier übereinander gelegter Flöge durchzuziehen, antwortete Maten, die Stämme seien erst in der Mitte des Flöges verbunden gewesen. Dies erklärt Zeuge für eine Unmöglichkeit. — Der Präsidenttheilt schließlich die Gerichtsbeschlüsse mit, wonach mit Ausnahme der Zeugen, welche belanglos deponirten, ferner Ignaz Maten's, dessen Beridigung in suspenso belassen wird, die übrigen Zeugen in Eid zu nehmen sind; ferner, daß dem Antrage der Vertheidigung, den Angellagten Josef Scharf zu dem Lokalaugenschein nach Eliza-Gizlar mitzunehmen, Folge gegeben wird. Der Gerichtshof und die Vertheidigungsseite werden auf diese Weise in der Sache eingehend beschäftigt.

diger haben sich am Donnerstag früh mittels Wagen nach dem drei Stunden entfernten Eslar begeben. Moritz Scharf wurde vom Kastellan Henter dahin begleitet.

## Furniture.

\* Eine für Autoren und Theater-Direktoren gleich interessante Entscheidung hat am 6. Juli das Reichsgericht gefällt. Die Loring'schen Erben, vertreten durch Herrn C. F. Bay, batten von den Bäckern des Leipziger Stadttheaters, den Herren Dr. Förster und Angelo Neumann, Tantiemen auch für die Aufführungen solcher Opern verlangt, für welche eine Pauschale zu jener Zeit erlegt worden war, da Leipzig nur ein Stadttheater, das jetzige „Alte Stadttheater“, besaß. Die Forderung wurde dahin begründet, daß der Autor f. z. wesentlich höhere Forderungen gestellt haben würde, hätte er voraussehen können, daß in Leipzig vereinst zwei Stadttheater neben einander bestehen würden. In den Vorinstanzen hatte man u. A. den bedeutendsten Theater-Berleger Deutschlands, Herrn Felix Bloch, als Sachverständigen über die Stichhaltigkeit dieser Begründung vernommen. Herr Bloch gab sein Gutachten dahin ab, daß Loring schwerlich an die Möglichkeit gedacht haben könne, es werde ihm außer den Pauschalien noch jemals ein Honorar aus Leipzig kommen. Demgemäß erfolgte denn auch die Abweisung des Klägers. In der letzten Instanz jedoch, vor dem Reichsgericht, hat Herr Bay namens der Loring'schen Erben ein obstiegendes Erkenntnis erstritten. Der Gerichtshof ging von dem Gesichtspunkt aus, daß dem Komponisten, als er damals seine Bedingungen stellte, naturgemäß nur eine Stadt vorschwebte, in deren Theater Einnahmen von 300, höchstens 400 Thalern erzielt werden können. Habe man nun neben diesem alten Theater ein neues gebaut, das bis zur Höhe von mehr als 3500 M. pro Abend ertragfähig sei, so erfolge auch eine dementprechend viel weiter gehende Ausnutzung der in Frage stehenden Werke und danach sei es unzweifelhaft, daß sich das für Leipzig erworbene Aufführungssrecht nur auf das alte Theater beziehe, während von allen im neuen Theater stattgehabten und noch statthabenden Reproduktionen Tantiemen zu zahlen seien.

## Landwirthschaftliches.

\* Ueber die Ernteausichten in Preußen schreibt die „Prov.-Korrespondenz“: Schon seit Anfang dieses Monats ist in den meisten Theilen der Monarchie die Ernte in vollem Gange. Die große Wärme und Trockenheit, welche den ganzen Junimonat hindurch und zum Theil schon im Mai geherrscht, hat vielfach das Getreide zu einer frühen Reife gebracht. Die über den gegenwärtigen Stand der Feldfrüchte eingegangenen Berichte ergeben die erfreuliche Thatfache, daß die im Frühjahr vielfach laut gewordenen Befürchtungen sich nicht bewahrheitet haben, sondern daß vielmehr die Ernte im Großen und Ganzen günstig zu werden verspricht. Der zu Ende des Winters und zu Anfang des Frühjahrs verspätet eingetroffene Frost hatte zwar in vielen Gegenden schädlich gewirkt, so daß die für Wintersaat benutzten Acker vielfach umgepflügt und mit Sommersaat neu bestellt werden mußten; auch ist die lange Dürre hier und da nicht ohne schädigenden Einfluß auf die Entwicklung der Feldfrüchte geblieben, indeß ist dennoch das allgemeine Bild, welches der Stand derselben darbietet, ein durchweg erfreuliches und die früheren Befürchtungen haben in dem größeren Theile der Monarchie berechtigten freudigen Hoffnungen Platz gemacht. Die Klee- und Wiesenfelder haben unter der lang

gemacht. Die Kreisefehde und Weizen haben unter der lang anhaltenden Trockenheit am meisten zu leiden gehabt, so daß der erste Schnitt in den meisten Gegenden nicht befriedigend gewesen ist. Doch melden einige Regierungsbezirke auch in dieser Hinsicht Erfreuliches, wenigstens bezüglich der Qualität des gewonnenen Heues und Klees. Auch berechtigt der seit einigen Wochen eingetretene Umschlag der Witterung zu guten Hoffnungen bezüglich des zweiten Schnittes, so daß bis jetzt noch keineswegs begründete Veranlassung vorliegt, Besorgnisse wegen Futtermangels zu hegen. Der Saatentstand ist namentlich in den östlichen Provinzen ein recht günstiger. Durch verspätete Frühjahrsbestellung hatte sich das Wachstum der Saaten zwar etwas verzögert, die spätere Witterung hat dasselbe jedoch wesentlich gefördert, so daß die Aussichten für die Getreideernte durchaus gute sind; jedoch wird der Ertrag an Stroh voraussichtlich nicht groß sein. Das hier Gesagte gilt im Allgemeinen von den Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen. In Pommern und Brandenburg werden allerdings geringere Erwartungen gehegt. In Pommern steht der Roggen erträglich, der Weizen bleibt aber hinter einer Durchschnittsernte zurück; in Brandenburg hat namentlich die Trockenheit sehr geschadet, doch wird auch hin und wieder, namentlich von der Gerte, ein recht guter Ertrag erwartet. Aus der Provinz Sachsen sind die Meldungen getheilt: während man im Regierungsbezirk Merseburg nur eine mäßige Ernte erwartet, wird aus dem Regierungsbezirk Magdeburg berichtet, daß der Weizen, wenigstens im Süden und Westen, befriedigend steht und auch die übrigen Getreidearten recht gute Aussichten gewähren, und aus dem Regierungsbezirk Erfurt, daß der Winterroggen nur eine knappe Mittelernte, der Winterweizen aber eine etwas bessere Ernte verspricht, und daß die Sommerfrüchte, wie Roggen, Weizen, Gerste und Hafer eine gute, zum Theil recht gute Ernte erwarten lassen. In Schleswig-Holstein hat die lange anhaltende Dürre großen Schaden verursacht; dasselbe gilt im Ganzen auch von den westlichen Provinzen, der Hinterpommern und Westfalen, obgleich es auch dort nicht an Bezirken fehlt, die, wie Köln und Aachen, recht günstige Meldungen machen. Die Provinz Hannover erwartet in einigen Kornarten, wie Weizen, eine befriedigende, in anderen eine weniger gute Ernte. In der Provinz Hessen-Nassau verspricht man sich von den Sommerfrüchten eine Durchschnittsernte, von den Winterfrüchten einen geringeren Ertrag. Sehr günstig lautet endlich der Bericht aus dem Regierungsbezirk Sigmaringen, wo die Sommerernte eine sehr reiche Ernte verspricht und wo die Heuernte an Qualität und Quantität Erträge geliefert hat, wie sie größer und besser nicht gewünscht werden können. Sind die Meldungen aus dem Rheinlande und dem Nassauischen über die Körnernte nicht so günstig, so sind sie dagegen um so erfreulicher über die Aussichten der Weinrente. Der Weinstock hat sich überall trefflich entwickelt und läßt eine vorzügliche Traubenernte erwarten. Allerdings hat in dieser Beziehung erst die Witterung der nächsten Monate die Entscheidung herbeizuführen. Die Oelsaat steht sieben im Allgemeinen nirgends besonders gut, nur in Schleswig-Holstein haben sie sich gut entwickelt. Die Kartoffeln versprechen, soweit bisher darüber Nachrichten vorliegen, eine recht gute und reiche Ernte. Die Kartoffeln zeigen fast überall einen vorzüglichen Stand und lassen eine reiche Ernte erwarten. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die Obstrente in den meisten Provinzen recht gute und reiche Erträge in Aussicht stellt. Nur in vereinzelten Gegenden hat das Obst unter der Dürre gelitten. Klagen über Rauwensträß, der im vorigen Jahre das noch vernichtete, was die Spätfroste verschont hatten, sind in diesem Jahre fast gar nicht laut geworden.

## Produkten- und Börsenberichte.

□ London, 17. Juli. [Hopfen-Bericht von Langstaff, Ehrenberg & Pollat.] Im Markte ist etwas mehr Geschäft, da die beträchtlich reduzierten Preise Käufer anlocken. Die Berichte aus den Hopfendistrikten lauten noch anhaltend günstig, doch zeigt sich an einzelnen Stellen weißer Schimmel. Wärmeres Wetter und besonders wärmere Nächte wären sehr zu wünschen, obgleich bis jetzt die Pflanze noch nicht darunter gelitten hat. Die frühen Sorten sind jetzt in Blüthe.

## Permittees.

\* Ein aristokratisches Fest. Die silberne Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaars wird nächsten Mittwoch in London mit einem glänzenden Gartenfest in der internationalen Fischerei-Ausstellung gefeiert werden, dessen Reinertrag dem Baue einer anglikanischen Kirche in Berlin zugedacht ist. Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses werden an demselben teilnehmen, und ein äußerst reichhaltiges Programm bürgt für Genüsse, die dem Publikum nur selten geboten sind. Mitglieder der höchsten Aristokratie werden in einem kleinen Schauspiele mitwirken; Prinzessinnen, die Damen des Adels, die Schönheiten des Tages und die renommiertesten Künstlerinnen werden als Verkäuferinnen im Bazar figuriren; die Gattin des chinesischen Botschafters, die Marquise Tseng, wird Thee nach amerikanischer Art bereitet, kredenzen, und Lady Dufferin arrangirt ein ganz eigenthümliches Spiel; sie hat eines der Bassins trocken legen lassen, welches mit kostbaren Geschenken gefüllt werden wird, nach denen zu angeln es jedem freistehen wird, der zu zahlen bereit ist.

\* Der Kronprinz in der Schwimmanstalt. In der „Poté-Btg.“ lesen wir: Allmittäglich, wenn sonst nichts vorliegt, an Sonntagen gewöhnlich zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, fährt vor der Schwimmanstalt des 1. Garderegiments zu Fuß der Wagen vor, welcher den Kronprinzen und seinen Adjutanten herführt, und dann beginnt für die jedesmaligen Besucher des Bades, ob Militärs oder nicht, jedesmal ein „Hauptspaß“. Ist es doch bekannt, daß der hohe Herr hier, namentlich wenn die den Standesunterschied kennzeichnende Fülle gefallen ist, besonders zu Scherzen aufgelegt, dabei aber durchaus kein „Spielverderber“ ist, d. h. daß er es gutmütig hinnimmt, wenn vielleicht ein baumlanger Grenadier, den der Kronprinz etwas Wasser hatte schlucken lassen, nun Gleiches mit Gleichem vergilt. Höchstens belehrt dann ein: „Du, nun habe ich aber genug!“ den Peiniger, daß er’s genug sein zu lassen habe „des grausamen Spiels“. Wenn der Kronprinz die Badeanstalt betritt, nimmt er zunächst die Meldungen des Aufsichtsführenden Offiziers, Lieutenants Fehrn. Senft v. Pilsach, sowie der zur Dujour kommandirten Schwimmmeister (Unteroffiziere des Regiments) entgegen und begibt sich dann in die für ihn bestimmte Bude zum Ablegen der Kleider. Mit einem Bademantel angethan, nimmt er dann nebst dem Adjutanten, dem schon erwähnten Offizier — diese beiden gleichfalls im Badecostüm — und einigen Schwimmmeistern in einem Boote Platz, das von den Letzteren gerudert wird, und läßt sich nun eine Strecke weit in den Fluß hinausfahren. Erst das eine Bein, dann das andere über den Bootstrand ins Wasser hängen lassend, wirft der Kronprinz dann den Bademantel ab und läßt sich mit leichtem Abschwunge rückwärts in den Fluß gleiten, für die übrigen Schwimmer, die unterdessen das Boot natürlich mit großer Spannung verfolgt haben, gewöhnlich das Zeichen, ihm mit lautem Halloh — in der jetzigen Ferienzeit ist die Jugendzeit besonders stark vertreten — entgegen zu schwimmen, in der Hoffnung, der eine oder andere werde, wie der beliebte Ausdruck lautet, „angeulett“ werden. Das geschieht denn auch gewöhnlich, und so kann man häufig die drolligsten Szenen zwischen dem einstigen Kaiser und einem Jungen aus dem Volke im Wasser beobachten. Ein sehr beliebtes Manöver, zu dem sich jeder einigermaßen gewandte Schwimmer drängt, besteht darin, als Antipode des Kronprinzen, d. h. auf dem Rücken liegend und mit angezogenen Knien die Füße gegen diejenigen des Kronprinzen gestemmt, auf dessen Kommando „Los!“ sich abzustoßen, um dann eine Strecke weit zurückgeschleudert zu werden. Oder auf das kronprinzhafte Geheiß: „Nu’ mal all’ ran!“ versammelt sich Alles, darunter der Kronprinz selbst, auf dem im Wasser schwimmenden runden Ballen, um sich gegenseitig herabzustoßen, was bei der Überfülle nicht grade schwierig ist und jedesmal mit stürmischem Jubel begrüßt wird. Vielleicht gelingt es auch irgend einem unverschens heranschwimmenden Schabenack, den Ballen zu erfaßten und durch die Geschüttung die gefaßte Besannung im Wasser verschwinden zu lassen — natürlich zur nicht minder großen allgemeinen

hübscher Gewinn und die Hauptfache ist ja doch die „Ehre“.  
\* Ein Wallfahrtsort in Russland. Man schreibt der „Voss. Zeit.“ aus Petersburg, 14. Juli: Ende vergangenen Monats wurde in Tichwin, einer kleinen Stadt an der Wolga, das fünfhundertjährige Jubiläum der Erscheinung des Muttergottesbildes von Tichwin gefeiert. Der Legende zufolge ist dieses vom Apostel Lucas gesmale Heiligenbild im Jahre 1383 um der Entweihung durch Türkenshände zu entgehen, von Konstantinopel nach Russland geflogen und hat sich schließlich auf den Wellen der Wolga niedergelassen, um bis Tichwin zu schwimmen. Seit jener Zeit befindet sich das Bild im Kloster zu Tichwin. Da das „wunderbare“ Muttergottesbild in ganz Russland einer großen Verehrung genießt, so hatten sich zu der Jubelfeier mehr als 50.000 Gläubige eingefunden. Aus Mangel an Unterkunft in dem kleinen Städtchen lagerte diese Menschenmenge zwei Tage und drei Nächte hindurch auf den Feldern der Umgegend, die ganze Ernte vernichtend. Um sich nicht lebensgefährlichen Misshandlungen seitens der „gottessüchtigen Pilger“ auszufügen, blieb die Polizei gegen die flehentlichem Bitten der Besitzer um Schutz taub. Am Morgen des ersten Feiertags fand unter Theilnahme des Bischofs und einer zahlreichen Geistlichkeit eine Prozession um das Kloster statt; das Heiligenbild wurde auf einer hohen Bahre von Priestern getragen. Sobald jene Tausende des Bildes ansichtig wurden, stürzten sie, verzückten Auges Gebete murmelnd, zur Erde, die leider durch häufigen Regen ganz aufgeweicht war. Am Nachmittag war der religiöse Rausch verschwunden und der Brantweinrausch trat an seine Stelle; an den beiden Feiertagen machten die Brantweinverkäufer ein außerordentlich glänzendes Geschäft. Die im freien lampionende, bunt zusammengesetzte Menge von Männern und Weibern fröhnten der Böllerer und Trunkfucht in ungezügeltem Maße, es soll orgtengleiche Szenen der schlimmsten Art gegeben haben.

\* Die Zahl der Zeitungen und periodischen Schriften besitzt sich augenblicklich für den ganzen Erdkreis auf 35,296. Hierunter sind in englischer Sprache 16,501, also 48% p.Ct. der Gesamtkanzel, in deutscher Sprache 7604, also 22% p.Ct., in französischer Sprache 3659, also 10% p.Ct., in spanischer Sprache 1709, also 4% p.Ct. Die periodischen Zeitschriften in anderen Idiomen sind gegen diese vier großen Kategorien von geringer Bedeutung. In den Vereinigten Staaten wird die größte Anzahl Zeitungen gedruckt, 2600 Millionen Exemplare jährlich. Die zweite Stelle nimmt England ein mit 2500 Millionen Exemplaren. Die Auflagen der Zeitungen und periodischen Schriften der übrigen Länder übersteigt nicht die Ziffer von 10,592 Millionen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Windler's "Eisenbahnkarte von Mitteleuropa" (Dresden, Verlag von Wold. Türl (A. Urban) liegt uns in neuer Auflage vor. Die Karte hat in diesem Jahre eine wertvolle Ver-

besserung insofern erfahren, als die einzelnen Bahnkomplexe durch Farbendruck unterschieden sind, so daß sie jetzt wohl von allen existierenden Eisenbahnkarten das klarste Bild, nicht allein des mittel-europäischen Eisenbahnnetzes, sondern auch der verschiedenen Bahnverwaltungen gewährt. Die Markierung der normal- und schmalspurigen Stundärbahnen, der Zollabfertigungs- und Uebergangsstationen ist beibehalten, neu hinzugekommen ferner die Angabe der auf den einzelnen Bahnstrecken zulässigen Maximalladeprofile. Die neuesten, in Folge von Verstaatlichung eingetretenen Änderungen der preußischen und österreichischen Bahnen haben bereits Berücksichtigung gefunden. In Anbetracht dieser Vorteile, die eine größere Wandlare entbehrlich machen, und des billigen Preises von 2,50 M., ist sie allen, die sich geschäftlich oder finanziell für das Eisenbahnwesen interessieren, als zuverlässiger Ratgeber zu empfehlen.

\* „Deutsche Jugend.“ Illustrierte Monatshefte für Knaben und Mädchen, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Alois Dürer, Leipzig. Das Juni- und Juliheft des 22. Bandes dieser Musterschrift für die Jugend bringt unter vielen reichen Gaben eine schöne, innige Erzählung: „Das Heidentind von August Becker, dem glänzenden Erzähler, lebensvoll illustriert von W. Claudius, die Alt und Jung gleich warm interessiert wird. Ferner das frisch gezeichnete Lebensbild Alexander von Humboldt's von J. Stiel, dem Verfasser der trefflichen „Deutschen Tonmeister“, illustriert von dem obengenannten Künstler; außerdem die historisch-sagenhafte Erzählung: „Bon Erik dem Wohlredenden und seine Fahrt an den Hof des Königs Frode aus der Feder des reichbegabten Joh. v. Wildenradt, illustriert von Carl Gebrüder; außerdem ein Märchen: „Die drei Brüder von dem feinsinnigen Heinrich Seidel, illustriert von Eugen Klimsch. Schweizerjäger von Adolf Frey; Naturbilder, Sprüche und Lieder von Julius Sturm, Johannes Trojan, H. Seidel, Julius Lohmeyer und neben Verstandesübungen, Rätseln und Knackmandeln von Robert Löwicke auch humoristische Gaben des Herausgebers zu Zeichnungen und Silhouetten von Fedor Flinzer und L. Fehrenbach. Auch dieses Heft vereinigt, wie wir sehen, wieder eine große Reihe unserer hervorragendsten Dichter, Schriftsteller und Künstler, um unserer Jugend das denkbar Beste und Schönste zur Veredelung und Belehrung zu bieten.“

\* Eine der hervorragendsten und berühmtesten Monatschriften der Gegenwart ist die „Deutsche Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Eduard Trenck in Breslau. Das Juliheft enthält außer einem politisch wichtigen Artikel über den „deutschen Reichskanzler und die inneren Verhältnisse in Deutschland und in Preußen“, eine sehr zeitgemäße Arbeit des bedeutenden österreichischen Diplomaten, Generalkonsul von Scherzer, „Eine Gesandtschaftsreise nach Peking.“ General von Bonin berichtet über die Fortschritte der „Luftschiffahrt“. Laspeyres, einer der besten Statistiker, schildert die Zustände an den „deutschen Universitäten“. Ludwig Hevesi bietet eine interessante Erzählung, die durch die elegante humoristisch-satirische Schreibweise des Verfassers einen eigentümlichen Reiz hat. Außer diesen und einigen anderen bemerkenswerten Beiträgen enthält die „Deutsche Revue“ noch „Berichte aus allen Wissenschaften“ von bedeu-

tenden Gelehrten, sowie eine politische und eine literarische Übersicht. Wir machen unsere Leser wiederholt auf diese ge- diene Monatschrift aufmerksam.

## Briefkasten.

Neuer Abonnent, hier. Es liegt im Interesse der Schüler, an botanischen Exkursionen, welche von dem Lehrer der Naturgeschichte veranstaltet werden, Theil zu nehmen, da ein gedecklicher naturkundlicher Unterricht ohne Betrachtung der Pflanzen in ihrer natürlichen Entwicklung nicht wohl gedacht werden kann. Eine Verpflichtung zur Teilnahme außerhalb der Schulstunden liegt nicht vor.

Ein alter Abonnent. Die zu Ziehung der Lotterie für die Elisabeth-Stiftung hat bereits stattgefunden. Die Gewinnerlisten liegen in der Polizei-Direktion, Zimmer Nr. 19 bei Herrn Sekretär Bindner aus.

A. K. Bosen. Ein sehr beliebtes Handbuch zur praktischen Erlernung der italienischen Sprache bietet sich dem Autodidakten in den Briefen von Toussaint-Langenscheidt, welche erschöpfendes und praktisches Material die Fülle bieten.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: S. Pazzynski in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Interate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Amsterdam, Mitte Juli. Unsere internationale Ausstellung für Kolonien und Export hatte zwar das allbekannte Schicksal der meisten Ausstellungen, am Tage der Eröffnung nicht fertig zu sein, getheit, doch heute, da sich das Ganze in schärfster Vollendung präsentirt, darf man wohl mit Recht sagen: „Was lange währt, wird gut.“ Zu bedauern bleibt es indes immer, daß einzelne gleich nach der Eröffnung unter dem Eindruck der Unfertigkeit geschriebene ungünstige Berichte im Ausland und ganz speziell in Deutschland mannigfache Vorurtheile gegen unsre Ausstellung herverufen haben. Man komme nur heute her und schaue! Es giebt auf unsrer Ausstellung nicht nur eine Fülle des Sehenswerthen, des Schönen und Prächtigen, es bietet die Ausstellung auch reichen Stoff zur Erweiterung des Wissens. Ist nicht die herrliche Kollektion von Kolonialarbeiten aus Holländisch-Indien allein schon eine Reise nach Amsterdam wert? Wo hat man jemals Diamanten in solcher Herrlichkeit gesehen? Diese Diamantkollektion der hiesigen Diamantenhändler und -Schleifer ist geradezu ein Unikum, wie es die Welt noch nie gesehen. Und wie überaus anschaulich wird hier dem staunenden Besucher die mühvolle Kunst des Diamantschleifens ad oculos demonstriert! Auch die deutsche Abtheilung, über welche anfänglich vielleicht nicht ganz mit Unrecht – so viel geflagt wurde, präsentiert sich heute durchaus würdevoll. Es ist in der letzten Zeit sehr Vieles nachgebolt worden. Nutzen jeder auch die ärgsten Besimmen stets einsehen, daß die einzelnen Objekte der deutschen Abtheilung legliche Konkurrenz mit Erfolg auszuhalten im Stande sind. Da, man darf es dreist behaupten, daß in der Maschinenhalle, die nunmehr fit und fertig ist, der deutschen Industrie ein glänzender Sieg gewiß ist. Die Sorge, daß sich des deutschen Besuchers der Ausstellung etwa ein peinliches Gefühl bemächtigen könnte, ist völlig ausgeschlossen. Auf einen mich-

tigen Umstand muß noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Es war zu Anfang der Ausstellung das Gericht ausgesprochen worden, daß die Preise in den hiesigen Hotels so exorbitante seien, daß nur ein Krösus sich den Luxus eines mehrtägigen Aufenthalts in Amsterdam zum Zwecke des Besuchs der Ausstellung leisten könne. Diese Gerichte sind durchaus grundlos; die Hotelpreise sind heute nur um ein ganz Geringes höher als zu gewöhnlichen Zeiten. So kann man beispielsweise in den sehr zahlreichen und aufs komfortabelste eingerichteten Gasthäusern zweiten Ranges für den Preis von 2½ bis 4 Gulden pro Tag ein sehr gutes Zimmer nebst Frühstück und Service haben. Außerdem sind für längeren Aufenthalt Privatwohnungen und Zimmer in großer Menge und zu sehr zivilen Preisen zu haben. Was die Preise in den Restaurants und Bierhäusern anbetrifft, so sind dieselben durchweg die hier üblichen geblieben.

Jedem Epilepsie-, Krampf- und Nervenleidenden können wir die weltberühmt gewordene, von den höchsten medicinischen Autoritäten anerkannte, sozusagen wunderbare Heilmethode des Herrn Professor Dr. Albert, Paris, Place du Trône 6, bestens empfehlen; wende sich daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen an den oben Benannten und Bleibe werden ihre Gesundheit, an deren Wiedererlangung sie bereits verzweifelten, erhalten. Im Hause des Herrn Professors finnen alle Krampfleidenden ein ruhiges Heim, unbemittelte werden berücksichtigt; wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind die Preise der Weltstadt angemessen sehr billig. Briefliche Behandlung nach Einsendung einer genauen Krankengeschichte. Noch müssen wir bemerken, daß Herr Prof. Dr. Albert erst nach sichtbaren Erfolgen Honorar beansprucht.

## Potsdam-Telegramme.

(Wiederholt.) Berlin, den 19. Juli (Teleg. Agentur.)

	Not.v.18.	Not.v.18.
Pos. Erzb. E. St.-Pr. 100	10 100 10	Russ. zw. Orient. Anl. 57 25 57 25
Dels. Gn. =	86 4 86 40	z. Bod.-R. P. 86 50 86 50
Halle Sorauer =	111 80 111 80	Präm.-An. 1866/131 75 131 50
Ostpr. Südbahn St. A 119	25 119 80	Pos. Provinz-B.-A. 21 50 21 25
Oberdeutsche =	270 75 271 10	Landwirtsch. B. A. 77 — 77 —
Kronpr. Rudolf =	71 75 71 75	Posen. Spitzfabr. 82 40 81 —
Defr. Silberrente =	88 — 88 —	Reichsbant. 150 60 150 50
Ungar 5% Papier. =	74 50 74 50	Deutsche Bank Alt. 150 40 150 50
do. 4% Goldrente =	75 75 75 90	Disconto-Kommandit 195 60 195 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40 94 30	Königs-Laurahütte 133 40 134 —
	1880 72 75 73 —	Dortmund St.-Br. 97 75 97 75
		Kredit 502 50 Lombarden 269 50
		Nachbörse: Franzosen 552 50

	Not.v.18.	Not.v.18.
Galizier. E.-A. =	125 — 125 10	Russische Banknoten 199 10 199 40
Pr. konzol. 48 Anl. 102 10 102 10		Russ. Engl. Anl. 1871 87 75 87 80
Posener Pfandbriefe 101 50 101 50		Poln. 5% Pandbr. 62 75 62 75
Posen. Rentenbriefe 101 — 101 —		Poln. Liquid. P. 54 80 54 90
Defr. Barlnoten 170 90 171 —		Defr. Goldrente 502 — 506 50
Defr. Goldrente 84 60 84 75		Staatsbahn 552 50 555 50
1860er Lose 122 25 122 —		Lombarden 269 50 271 —
Italiener 91 10 91 40		Fondst. schwach
Rum. 6% Anl. 1880/13 80 103 90		

## Konkursverfahren.

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Witte Id. Sach geb. Gugatz zu Posen ist zur Abnahme der Schlufzrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlufzverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Verkündung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlufstermin auf

den 17. Aug. 1883,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV, hier selbst bestimmt. Posen, den 19. Juli 1883.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

## Konkursverfahren.

In dem in der Hermann Dohrmann'schen Konkursache auf

den 25. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr, angesetzten Termine soll auch darüber verhandelt werden, ob und unter welchen Bedingungen die Grundstücke des Gemeinschuldners Rafael Nr. 591, 11, 258, 425, 561, 626, 673 aus freier Hand verlaufen werden sollen.

Nakel, den 16. Juli 1883.

## Königl. Amtsgericht.

## Nothwendiger Verkauf.

Die in Kl. Krebbel belegene, den Eigentümern August Wilhelm u. dessen Ehefrau Elisabeth geborenen Schwende gehörige, im Grundbuch von Kl. Krebbel Band 2 unter Nr. 32 eingetragene Häuslerstelle, welche mit einem Flächeninhalt von 15 a 30 qm und mit einem Neinertrag von 0,28 Thlr. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 555 Mark veranlagt ist, soll behufs Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 11. Sept. 1883,

Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung IIIa des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirkamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete

Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Publikations-Termine anzugeben.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 26. Juli 1883,

Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grund-

Grundsteuer unterliegt u. mit einem Zuschlags wird in dem auf den 12. Sept. 1883,

Mittags um 12 Uhr, ebendaselbst anberaumten Termine jedoch die Eintragung in das

Grundbuch gezeigt werden.

Wienbaum, den 4. Juli 1883.

## Königl. Amtsgericht.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lissa, Frauenthal-Kreises, Neisser Vorstadt belegene, im Grundbuche von Lissa Band VIII Blatt Nr. 327 verzeichnete Grundstück, als dessen Eigentümer der am 16. September 1879

verstorben Häuslerbürger Sta-

nlaus Siebig eingetragen ist,

welches mit einem Flächeninhalt von 6 a 10 qm Hofraum nur zur

Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 555 Mark veranlagt ist,

soll behufs Auseinandersetzung im

Wege der nothwendigen Sub-

hastation

den 1. Oktbr. 1883,

Vormittags 10¼ Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. II versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die beglaubigte Abschrift des Grund-

buchblattes und alle sonstigen das

Grundstück betreffenden Nachrichten,

sowie die von den Interessenten

bereits gestellten oder noch zu

stellen besonderen Verkaufsbedin-

gungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung IIIa des

unterzeichneten Königlichen Amts-

gerichts während der gewöhnlichen

Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche

Eigentumsrechte oder welche hypothe-

karisch nicht eingetragene Real-

rechte, zu deren Wirkamkeit gegen

Dritte jedoch die Eintragung in das

Grundbuch gezeigt werden, werden

hierdurch aufgefordert, ihre An-

sprüche spätestens in dem obigen

Versteigerungstermin anzuzeigen.

Diejenigen Personen, welche

&lt;p

# A. Papstein, Hypotheken-Geschäft, Inowrazlaw,

4½% Cöln-Windnner Thlr. 100-Loosen  
deren Gewinnziehung am 1. August d. J. stattfindet.  
Bei dieser Ziehung spielen in Allem nur 200 Loosen mit,  
dennen 200 Gewinne gegenüberstehen, darunter Hauptgewinne  
von M. 165,000, 30,000 z. c. und ist der Durchschnitts-  
werth eines solchen Looses M. 1470.

Wir erlassen, so lange Vorraath reicht, zu dieser interessan-  
ten Ziehung.

Loose à M. 1430  
und nach Vorausführung des geringsten Gewinnes von M. 330,  
Ganze à M. 1100, Halbe à M. 550, Viertel à M. 275,  
Zehntel à M. 110, Zwanzigstel à M. 55 und Vierzigstel-  
Anttheile à M. 27,50.

Moritz Stiebel Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

Pläne, Listen und jede zu wünschende Auskunft hierüber, sowie  
über Anlage von Wertpapieren, Spekulationen z. c. gratis.

Einen kastanienbraunen  
ostpreußischen

## Deckhengst

ohne Abzeichen, 6jährig,  
9zöllig, von auffallend schö-  
nem Körperbau, ergaben  
Gängen und nur vorzüg-  
lichen Eigenschaften — firm-  
geritten, passend für schwer-  
stes Gewicht — stelle wegen  
mangelnder Beschäftigung für  
denselben zu dem festen  
Preise von 3000 Mark  
zum Verkauf.

Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen  
von Blätter-Narben wird Leon  
u. Co.'s Obliterator mit Erfolg an-  
gewendet. Man ziehe einfach Leon  
u. Co.'s Obliterator in die Haut  
mit einem reinen Schwamm drei  
oder viermal per Tao, jedesmal  
einige Minuten und die Blätter-  
Narben werden allmälig verschwin-  
den.

Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s  
Obliterator ist ganz einfach und  
armlos, Leon u. Co.'s Obliterator  
verursacht keine Beschwerden irgend  
welcher Art. Dr. Pierre und Dr.  
Sebold attestieren, daß Leon u. Co.'s  
Obliterator schädliche Ingredienzen  
irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.  
Keine Blätter-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei  
Apothekern, Parfümeriehandlungen  
und Friseuren zu haben in Taschen  
Mf. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00.  
Nur echt, wenn die Flasche mit  
Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des  
Obliterator

Maison Leon & Co.,  
Hofliefer. Ihr Maj. d. Königin.  
51, Tottenham Court Road,  
London, W.

Export: Parfümerien aller Art —  
Essenzen — Extrakte — Toilette-  
Seifen — Toilette Essig — Haar-  
wiederhersteller — Goldene, braune  
und schwarze Haar-Färbemittel —  
Eau de Cologne — Van Rum und  
andere Parfümerien für Damenbäder.  
Dépositaire, Agenten u. Reisende  
gewünscht für Stadt, Land  
und über See.

Leon & Co.'s

Enthaarungsmittel  
ist das einzige sichere und wirksame  
Mittel, um in wenigen Minuten  
alles überflüssige Haar von irgend  
einer Stelle des Körpers schmerzlos  
zu entfernen. Man mischt ein klein  
wenig des Enthaarungsmittels mit  
etwas kaltem Wasser, reibt diese so  
erhaltene Paste in die haargrige Haut  
und läßt es 1—2 Minuten an-  
trocknen. Wenn man alsdann mit  
Schwamm und kaltem Wasser die  
Stelle rein wäscht, ist das Haar  
entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,  
Hoflieferant Ihr Maj. d. Königin.  
51, Tottenham Court Road,  
London, W.

Jedes echte Badet ist gezeichnet:

Leon & Co.  
Zu haben bei Apothekern, Par-  
fümeriehandlungen und Friseuren,  
Preis: Mf. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00,  
3,50, 5,50.



Gollmitz bei Prenzlau.

Der Verkauf von ca. 90 sprung-  
fähigen Rambouillet-Vollblut-  
Schäfen aus meiner Stammherde  
findet am

Dienstag, den 21. August,  
Nachmittags 1 Uhr,  
meistbietend statt. — Spezielle  
Berechtigungen verleide später auf  
Wunsch.

Die Besichtigung der  
Schäferei ist stets gestattet. Wagen  
zur Abholung stehen am Auftakt-  
tag auf dem Prenzlauer Bahnhofe  
in Folge vorheriger Anmeldung  
bereit.

## Kinder,

denen man die Kuhmilch

### mit Zusatz von

Timpe's Kindernahrung  
reicht, gedeihen blühend.

### Ein Versuch überzeugt.

Lager in Dr. Wachsmann's  
Apotheke, Posen, Breslauer-  
straße 31, und Radlauer's  
Roth-Apotheke.

Zur Bau-Saison  
empfehle meine bestbewährte

Patent-Öfenöhre,  
patentiert in Deutschland, Dänemark,  
Schweden und Norwegen, zur ges.  
Beachtung.

Auf der Hygiene-Ausstellung wer-  
den diese meine Patentröhren für sehr  
praktisch befunden.

Propylene versende gratis.

## Max Adam,

Posen Patent-Inhaber.

!!! Beachtenswerth !!!  
Nach beendeter Inventur habe  
ich einen großen Posten

Gestickte Streifen und  
Einsätze

bedeutend im Preis herabgesetzt und  
offerre folche stückweise à 1 Mark.

Isidor Griess,  
Krämerstraße 20.

Drei sehr gut erhaltenen  
Göpel-Dreschmaschinen  
find zu verkaufen.

Dr. Bella,  
Mitglied gelebt. Gesellschaft u. s. w.

Paris, 6 Place de la Nation, 6.

## G e h i m e

### Krankheiten

heile ich auf Grund neu-  
ster wissenschaftlicher Forschung,  
selbst die verzweifeltesten Fälle, ohne  
Berufsstörung. Ebenso die bös-  
artigen Folgen geheimer Ju-  
gendsünden (Onanie), Ner-  
venzerrüttung und Impo-  
tenz. Größte Diskretion. Bitte  
um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelebt. Gesellschaft u. s. w.

Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Pro. 1. Semester 1883 wurden beschafft 2.083,00 Mf.

Dom. Wieczyn, Kr. Pleschen.

## Trunksucht

Wird mit u. ohne  
Vorwissen sogar  
höchsten Sta-  
dium sicher u. vollständig befreit.  
Tägliche Alteste gratis u. franco.  
M. O. Falkenberg, Berlin N.,  
Ackerstr. 138.

Attest: Stettin, 25. Juni 83.

Ich sage Ihnen m. innigst Dank,  
Herr Falkenberg, denn mein Mann  
hat schon nach d. 3ten Tage regel-  
mäßig Gebrauch Ihrer Kur kein  
Verlangen mehr nach Schnaps gehabt.  
Frau B. B. ...., Kl. Ritter-  
straße.

In meinem Hause hier selbst Wil-  
helmstraße Nr. 52 sind die bis jetzt  
zu einem Bierdepot (große Bier-  
Fässer und Lagerräume) benutzten  
Locale entweder per sofort oder per  
1. November er. anderweitig zu ver-  
mieten.

M. Goldmann, Gnesen.

M. Gerberstraße 3 ist per 1.  
Oktober eine Wohnung auf dem  
Hofe, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche  
z. zu vermieten. Preis 510 M.

Markt 8 ist eine Wohnung nach  
vornb. per Oktober zu vermieten.  
Wilhelmsplatz und Theaterstr.  
Ecke ist die II. Etage per Oktober  
zu vermieten.

Breslauerstr. 2, III. Stube u.  
Küche mit Wasserlgt. v. 1. Oktober  
zu vermieten.

Eine herrschaf. Wohnung v.  
4 großen Zimmern, mit Küche,  
Speisekammer, Korridor und vielem  
Nebengelaß, ist vom 1. Oktober zu  
vern. Näh. St. Martinstraße 21,  
II. Et.

Wasserstraße 7 ist eine geräumige  
Wohnung für 95 Thlr. vom Ost.  
zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett  
zum 1. August c. zu vermieten.  
Wienerstr. 7, III. Et. links.

Markt 91 ist die Handhälter-  
stelle zu beziehen.

Ein Lederladen und Wohnung  
von drei Zimmern im ersten Stock  
vom 1. Oktober zu vermieten  
Breitestraße 23.

Berg- u. Wilhelmstr. Ecke 14, III.  
gut möbl. Zimmer mit Kabinet.

Büttelstraße 6, die I. und II.  
Etage vom 1. Okt. cr. zu vermieten,  
bestehend je aus 4 Zimmern, Küche  
u. Zubehör. Näh. Am Dom Nr. 4.

In dem Gebäude auf der Klosterstr.  
Nr. 2 ist ein Laden so. zu verm.  
Die Administration der L. Luisen-  
stiftung.

In meinem Hause ist vom 1.  
Oktober die 1. Etage mietfrei.  
J. N. Leitgeber.

Eine leistungsfähige Cigarren-  
fabrik sucht in allen Städten der  
Provinz Posen einen thätigen

Berretter,

der bei Materialwarenhändlern  
eingeführt ist. Gef. Adr. sub  
C. E. 376 befördert Hassenstein u.  
Bogler, Magdeburg.

Agent od. Großist, w. d. Alle-  
versaß v. Lichtaltern f. d. Weih-  
nachtsbaum f. Posen übernehm. w.  
Haus u. Treppe, Bremen.

Für meine in Rawitsch eingerich-  
tete Damenschneiderei suche ich ge-  
gen hohes Honorar eine in dieser  
Branche erfahrene

Directrice.

Refraktanten wollen sich melden bei

Marie v. Przesolewska  
in Rawitsch,  
Charlottenstraße 270.

Ein unverh., ev., poln. u.  
deutsch sprechender nüchterner

Kutscher, welcher Soldat  
gewesen, wird gesucht. Mel-  
dungen mit Lohnansprüchen  
an das

Dom. Wieczyn, Kr. Pleschen.

Einen jungen Kellner, der poln.  
spricht, sucht sofort

Kornobis's Hotel

zu Ostrowo.

Mädchen zu aller Arbeit empfiehlt

Frau Bauer, Gr. Ritterstraße 11,  
2 Treppen.

Die General-Agentur  
einer deutschen Kapital-Vers. Anstalt  
a. G. ist für Posen unter günstigen  
Bedingungen volant.

Gef. Off. C. K. 4420 bef. Rudolf  
Mosse, Hannover.

Für das Dominium Szyn  
bei Samter wird ein unver-  
heiratheter deutscher, älterer

Inspektor bei einem Ge-  
halt von 360 Mark zum  
1. Oktober d. J. gesucht.

Ein j. Mann, Spezialist, d. deutschen  
u. poln. Sprache mächtig, welcher  
am 1. Oktober cr. in einem Col-  
onialwarengesch., verbunden mit

Destillation, in u. gen. Stadt seine  
Lebzeit beenden wird, sucht unter

bescheidener Ansprüchen, gestüst auf  
gute Referenzen, per 1. Okt. cr. ob.  
später als solcher eine Stellung.

Gef. Off. erb. unt. L. sub Nr. 101

Lissa i. P. postlag. Persönliche Vor-  
beratung kann auf Wunsch erfolgen.

Die General-Agentur  
einer deutschen Kapital-Vers. Anstalt  
a. G. ist für Posen unter günstigen  
Bedingungen volant.

Gef. Off. C. K. 4420 bef. Rudolf  
Mosse, Hannover.

Für das Dominium Szyn  
bei Samter wird ein unver-  
heiratheter deutscher, älterer

Inspektor bei einem Ge-  
halt von 360 Mark zum  
1. Oktober d. J. gesucht.

Ein j. Mann, Spezialist, d. deutschen  
u. poln. Sprache mächtig, welcher  
am 1. Oktober cr. in einem Col-  
onialwarengesch., verbunden mit

Destillation, in u. gen. Stadt seine  
Lebzeit beenden wird, sucht unter

bescheidener Ansprüchen, gestüst auf  
gute Referenzen, per 1. Okt. cr. ob.  
später als solcher eine Stellung.

Gef. Off. erb. unt. L. sub Nr. 101

Lissa i. P. postlag. Persönliche Vor-  
beratung kann auf Wunsch erfolgen.

Für die Insatate mit Ausnahme  
des Sprechsaals verantwortlich der  
Berleger.

## Wir suchen zu sofortigem Eintritt für unseren Fort-

bau Borndorf unmittelbar  
bei Cüstrin 50 türk-

tige Maurer und für  
unseren Fortbau Hahne-

berg unmittelbar bei Span-  
dau 30 türkische Maurer

und für unseren Fortbau  
im Juli 1883.

Karl Ehrenfried Klose  
in seinem 64. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Sonntag,  
den 22. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,  
vom Trauerzug aus, Breslauer-

straße 17, statt.

Ein Beamter, Kaufmann z. c. wird